

TARANTEL

SCHÜLERZEITUNG

2014 / 2015



WFO & TFO
BRIXEN

Die Tarantel

RedAKTION

2014/2015



Betreuung:

Veronika Fink
Eva Prader
Claudia Rainer
Gertraud Sagmeister
Jolanda Wieser
Nicola C. Menna

Grafik:

Alexandra Oberrauch
Simon Amort
Fabian Thaler
Dominik Wieland
Felix Ladinser
Maximilian Telch

Koordination:

Markus Hellweger



Impressum:

Tarantel 2015
Schülerzeitung der Fachoberschule für Wirtschaft, Grafik und
Kommunikation, Julius und Gilbert Durst
Brixen

Redaktionsanschrift:
Maria-Montessori-Str. 4, 39042 Brixen
E-Mail: schuelermagazin@yahoo.it
www.fo-brixen.it

Editorial

Fertig und los!

Bevor die Ferien anbrechen, könnt ihr euch mit der Tarantel auf Spurensuche begeben und erfahren, was uns in diesem Schuljahr bewegt hat, worauf wir gestoßen sind und worüber wir euch unbedingt informieren möchten.

Wir haben einem Verkäufer der Straßenzeitung „Zebra“ über die Schulter geguckt, zu Verhütung und Schwangerschaft recherchiert, uns Gedanken über

die Meinungsfreiheit gemacht, in Kurzgeschichten der Fantasie freien Lauf gelassen, „draußen“ fotografiert und konnten getrost feststellen: Auch für Lehrer gibt es ein Leben außerhalb der Schule! Aber das ist noch lang nicht alles...

Unten seht ihr eine Auswahl unserer Themen. Mit einem Euro pro Tarantel unterstützen wir in diesem Schuljahr auch eine Anlaufstelle für Frauen in Albani-

en. Mehr dazu auf Seite 8.

Bedanken möchten wir uns bei der Sparkasse für die finanzielle Unterstützung und euch wünschen wir viel Vergnügen beim Lesen.

Also: Losblättern!

- Eure Redaktion

Inhaltsverzeichnis:

Zebra	4
Operation Daywork	8
Was ist schön?	16
Religionen und Gewalt	19
Fotowettbewerb	22
Verhütung & Schwangerschaft	28
Jugendanwältin	30
Eine eigene Sichtweise	32
Lehrerhobbys	34
Breaking Bad	37
Atemlos in Brüssel	42
Kurzgeschichten	44
Alles Theater	50
Lehrersprüche	53
Comics	55

Möchten Sie „Zebra“ lesen?

Wenn wir in Milland aus dem Eurospar gehen, dann sprechen uns manchmal fremde Menschen an. Sie möchten „Zebra“ verkaufen, die Südtiroler Straßenzeitung. Wer sind diese Menschen? Woher kommen sie? Wir haben Kang Kebe beim Verkauf von Zebra begleitet.

*von Sandra Obexer, Verena Gasser
und Valentina Lamp, 2 B TOUR*



Am 12. Jänner, einem kalten Wintertag, verabredeten wir uns vor dem Weltladen in Brixen mit dem 45-jährigen Flüchtling Kang Kebe. Begleitet wurde er vom Mitarbeiter der Zebra-Zeitung Manuel Rainer. Gemeinsam gingen wir in den Innenhof des Mädchenheims der Englischen Fräulein.

Kang Kebe erzählte uns von seinem Leben, seiner Familie, seinen Erfahrungen in Italien und seinen Plänen für die Zukunft. Er sagte, dass er aus dem Senegal stammt. Seine Eltern sind schon seit längerer Zeit verstorben. Nach diesem Schicksalsschlag lebte er mit seinen Geschwistern zusammen, dann gründete er eine Familie. Mit seiner Frau bekam er zwei Söhne (5 und 8 Jahre alt). Diese musste er 2009 im Senegal zurücklassen, da er Geld für neue und bessere Nähmaschinen brauchte, denn er besaß eine eigene Näherei.

Zuerst machte er einen Zwischenstopp in Cremona und kam dann mit dem Zug 2011 nach Südtirol. Das Leben in Südtirol brachte für ihn viele Schwierigkeiten mit sich. Zum einen musste er die italienische Sprache erlernen, zum anderen war es eine Herausforderung, einen Arbeitsplatz und eine Unterkunft zu finden. Unterstützung erhielt er von der oew (Organisation für eine solidarische Welt) und der Caritas.

Schwieriger Verkauf, ein Knochenjob

Nach unseren Fragen begaben wir uns in die Innenstadt zum Marientor, wo wir Kang Kebe beim Verkauf der Straßenzeitung beobachteten. Die Reaktionen der vorbeigehenden Menschen waren sehr unterschiedlich und für uns überraschend. Die einen ignorierten ihn vollkommen, die anderen schenkten ihm seltsame Blicke und andere wiederum sahen die Zeitung kurz an oder wollten ihm eine kleine Geldspende geben. Doch das Geschäft lief nicht besonders gut. In den eineinhalb Stunden, in denen wir mit ihm gemeinsam froren, verkaufte er gerade mal ein Exemplar. Er erzählte uns, dass er am Anfang des Monats, bei jedem Neuerscheinen der Zeitung, mehr Zeitungen verkauft als jetzt, am Ende des Monats.

Kang Kebes größter Wunsch für die Zukunft ist es, wieder in den Senegal zu seiner Familie zurückzukehren und dort seine Näherei weiterführen zu können. Dafür wünschen wir ihm viel Glück!

Zebra-Mitarbeiter Manuel Rainer beantwortete uns einige Fragen zu Zebra

Tarantel: Seit wann gibt es eure Zeitung und von wem kam die Idee dazu?

Manuel Rainer: Unsere Zeitung gibt es seit eineinhalb Jahren und die Idee kam von der oew, ähnliche Projekte gibt es bereits weltweit.

Welche Themen behandelt ihr und wer geht die Recherchen an?

Freiwillige, sowohl Einheimische als auch Einwanderer (einige von ihnen leben bereits in der zweiten Generation in Südtirol) behandeln alle möglichen Themen und schreiben sie in Deutsch und Italienisch auf.

Gibt es Erfolge?

Ja, für Einzelne war der Zeitungsverkauf der Sprung in ein neues Leben. Es gab erste Jobs und manchmal konnte auch eine Wohnung oder ein Zimmer vermittelt werden.



Was ist „Zebra“?

Zebra ist die erste Straßenzeitung für Südtirol. Sie wird von der Organisation für eine solidarische Welt (oew) herausgegeben und verbindet Journalismus mit sozialem Engagement. Die Straßenzeitung wird von Einwanderern, Obdachlosen und Menschen in sozialer Not verkauft. Für sie ist es eine Möglichkeit, etwas zu verdienen und auf diese Weise mit Land und Leuten in Kontakt zu kommen. Für zwei Euro kann man sie erwerben, davon behält der Verkäufer einen Euro.

Das Ehrenamt in Südtirol

„Ohne Freiwillige, ohne Ehrenamt ist kein Staat zu machen!“ Dieses Zitat stammt von der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel und betont, wie wichtig die ehrenamtliche Tätigkeit für die Bevölkerung ist. Insgesamt engagieren sich 150.000 Südtirolerinnen und Südtiroler freiwillig in der sozialen Arbeit oder in einem Verein und wollen mit ihrem Einsatz Gutes für die Gesellschaft tun.

von Martina Bacher und Anja Unterfrauner, 5 B WFO/V

Auf den ersten Blick erscheint die ehrenamtliche Tätigkeit zeitaufwändig und nutzlos. Böse Zungen bezeichnen sie sogar als sinnlos, weil man nichts dabei verdient. Obwohl das Ehrenamt ein hohes Maß an Motivation und Einsatzbereitschaft erfordert, berichten viele Menschen von der Freude, Genugtuung und Zufriedenheit, die ihnen diese Tätigkeit gibt. Jede und jeder ehrenamtlich Tätige verfügt über wertvolle Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für Organisationen und Vereine eine Bereicherung darstellen. Ohne ihre Hilfe wäre in Südtirol so manches nicht möglich. Die erworbenen Fähigkeiten helfen aber nicht nur für die Arbeit im Verein, sondern bereichern auch das eigene Leben und sind wertvolle Zusatzqualifikationen für Berufs- und Arbeitswelt. Ob in der Musikkapelle, bei der Freiwilligen Feuerwehr, beim Weißen Kreuz, bei verschiedenen Jugendorganisationen oder in Sportvereinen: Fast jeder dritte Südtiroler ist irgendwo dabei und tut etwas für die Gemeinschaft. Ende 2011 zählte z. B. das Weiße Kreuz 2.547 Freiwillige, die über 915.000 ehrenamtliche bzw. kostenlose Stunden geleistet haben. 9.300 Musiker gehören heute einer Musikkapelle an und bei den Südtiroler Feuerwehren sind ungefähr 14.000 ehrenamtliche Feuerwehrmänner und -frauen bereit zu helfen. Für viele ist das Ehrenamt nicht nur ein Hobby, sondern auch zur Gewohnheit geworden.



Das Ehrenamt als wesentlicher Baustein der Gesellschaft

Die Tarantel hat Waltraud Deeg, Landesrätin für Familie und Verwaltung (Familie, Organisation der Landesverwaltung, Personal, Verfahrensvereinfachung, Informatik) zum Thema Ehrenamt interviewt.

Tarantel: Was bringt es einem jungen Menschen, ehrenamtlich tätig zu sein?

Waltraud Deeg: Sehr viel! Ehrenamtliche Tätigkeit erweitert den eigenen Horizont, bietet den Rahmen für neue Bekanntschaften und soziale Kontakte. Man kann Vieles und sehr Unterschiedliches dabei lernen - konkrete Fertigkeiten, aber auch so genannte „soft skills“. Und man hat die Möglichkeit, die Gesellschaft aktiv mitzugestalten, Verantwortung zu übernehmen, sich für die eigenen Ideale einzusetzen, anderen zu helfen, kurzum: etwas Wichtiges zu leisten. Ehrenamtliches Engagement ist ein wichtiger Baustein der Südtiroler Gesellschaft und ein wunderbares Feld für die persönliche Entwicklung junger Erwachsener.

Finden Sie persönlich auch Zeit, ehrenamtlich tätig zu sein?

Ja, die nehme ich mir! Und zwar seit meiner Studienzeit: Ich bin Gründungs- und Vorstandsmitglied der Volkshochschule Pustertal, Mitglied im Bezirksausschuss des KVW Pustertal und war als Rechtsanwältin für „Frauen hel-

fen Frauen“ und in der Familienberatung tätig. Daneben bringe ich mich auch in einigen politischen Gremien meiner Stadt ein.

Glauben Sie, dass das politische und soziale Ehrenamt in Südtirol Zukunft haben?

Ich kann mir Südtirol ohne Ehrenamt nicht vorstellen. Es ist ein wesentlicher Baustein unserer Gesellschaft. Denken wir nur an die Tätigkeiten der Musikkapellen, Chöre, Feuerwehren, Sportvereine, des Weißen Kreuzes, der Familien- und Weiterbildungsorganisationen oder des Alpenvereins, um nur einige wenige zu nennen. Was wäre unser gesellschaftliches, kulturelles, soziales Leben ohne sie? Das Ehrenamt gehört zu Südtirol und dem Tiroletum. Wir haben im europäischen Vergleich eine sehr hohe Dichte an ehrenamtlichen Vereinen. So ist rund ein Viertel aller Südtirolerinnen und Südtiroler ehrenamtlich tätig - ihr Engagement ist in den letzten 10 Jahren stabil geblieben bzw. leicht gestiegen.

Drei Schlagworte, die das Ehrenamt für Sie charakterisieren!

Gemeinschaft, Solidarität, Zusammenhalt.

Was macht die Politik, um ehrenamtliche Tätigkeiten zu unterstützen?

Das Land Südtirol unterstützt ehrenamtliche Vereine durch Steuervergünstigungen und stellt Gelder für die Spesenrückvergütung von Freiwilligen bereit, die sich am Landeszivildienst, am freiwilligen Sozialdienst oder an freiwilligen Ferieneinsatz beteiligen. Über die Landesbeobachtungsstelle für ehrenamtliche Tätigkeit werden unter anderem Informationen zum Ehrenamt in den Medien oder bei Veranstaltungen verbreitet oder die Aus- und Fortbildung ehrenamtlicher Mitarbeiter unterstützt. Außerdem unterstützt das Land Projekte und Programme im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit in Drittländern, aber auch Initiativen zur Sensibilisierung für entwicklungspolitische Themen in Südtirol. Und schließlich gibt es einen Sonderfonds für ehrenamtliche Tätigkeit, über den Projekte der ehrenamtlichen Vereine finanziert werden.



Operation Daywork

Am 16. März nahmen alle Schüler der 3. bis 5. Klassen am Informationstag zu „Operation Daywork“ teil. Der gemeinnützige Verein OD-Operation Daywork informierte in der Landesberufsschule Tschuggmall über ihre Aktionen und speziell über das diesjährige Projekt in Albanien. Wir Schüler durften in verschiedenen Workshops Näheres darüber erfahren. Von Vorträgen über Gruppengesprächen bis hin zu Spielen zu den behandelten Themen war alles dabei.

von Martha Consoli und Julia Troi, 4 C WFO/V

Der Vortrag

Beim Vortrag wurde uns zunächst der Verein Operation Daywork (OD) von einigen Oberschülern vorgestellt. Er ist in den 60er Jahren in Schweden entstanden und besteht seit 2007 auch in Südtirol. Operation Daywork wird von Südtiroler Oberschülern ehrenamtlich getragen. Dabei geht es um einen Tag, an dem die Schüler die Schulbank gegen einen Arbeitsplatz tauschen können, wobei das gesammelte Geld einem ausgewählten Projekt zu Gute kommt. Dieses Jahr fand dieser Tag am 24. April statt, man konnte sich über die OD-Homepage (www.operationdaywork.org) anmelden.

Im Schuljahr 2013/14 haben 650 Schüler am Operation Daywork teilgenommen und es wurde in ganz Südtirol ein Betrag von 23.500 Euro gespendet. Mit dem Geld wurde den Menschen in Burkina Faso bei der Entsorgung von Plastik geholfen. Seit heuer wird auch ein Menschenrechtspreis verliehen. Beim Menschenrechtspreis werden einige Projekte ausgewählt und anschließend das beste prämiert. Dafür abstimmen können nur Jugendliche. Im Sommer findet auch das Sommercamp von SAME statt, an welchem auch jeder teilnehmen kann. Es wird im Juli/August 2015 in Oslo stattfinden.



Die Workshops

In einigen Workshops konnte man mehr über Albanien erfahren: über Bräuche, Traditionen und das Land im Allgemeinen. Dabei stellten wir Schüler fest, dass Albanien viele Ähnlichkeiten zu Italien aufweist. Zum Beispiel führte ein Weltmarktspiel den Teilnehmern vor Augen, wie ungerecht die finanzielle Aufteilung unter den Menschen ist. Dabei erhielten alle Teilnehmer verschiedene Werkzeuge, um Obst aus Papier herzustellen: Einige bekamen nur Papier, andere Scheren usw. Weitere Workshops behandelten vor allem das Thema Gewalt gegenüber Frauen. Die teilnehmenden Schüler waren schockiert über die Tatsache, dass auch bei uns eine von drei Frauen mindestens einmal in ihrem Leben Gewalt in irgendeiner Form erfährt. Vor allem in den östlichen Ländern, so auch in Albanien, ist der leichtfertige Umgang mit Gewalt in Familien noch sehr ausgeprägt.

Es gab auch einen Selbstverteidigungskurs für Mädchen, um ihnen zu zeigen, wie sie sich in gefährlichen Situationen verhalten sollten.

Das Projekt Albanien

Dieses Jahr geht das gesammelte Geld an eine Frauenhilfsorganisation in Albanien. Zwei albanische Frauen, die vor Ort tätig sind, berichteten beim Vortrag von ihren Erfahrungen. Es ist sehr wichtig, dass es eine Anlaufstelle für Frauen in Krisensituationen gibt, wo geschultes Personal den Frauen helfen kann. In Albanien gibt es zwar eine Polizeistelle, die speziell auf Gewalt an Frauen ausgerichtet ist. Jedoch ist die Anonymität sehr schwierig, da das Gebäude aus Glas besteht und an der Pforte ein Schild mit „Anzeigen für Gewalt an Frauen“ hängt. Dass hier keine Frau eine Anzeige machen wird, ist zu vermuten. Gewalt an Frauen oder auch in der Familie steht in Albanien an der Tagesordnung, sagte eine der albanischen Frauen. Dieses Problem gibt es aber nicht nur in Albanien, sondern an vielen Orten in der ganzen Welt. In

Albanien gibt es noch wenig Hilfe und deshalb sind die albanischen Frauen der Hilfsorganisation sehr dankbar, dass sie auf viel Verständnis und Hilfsbereitschaft treffen. Sie können das Geld sehr gut gebrauchen, um besser arbeiten und somit die Frauen besser unterstützen und beraten zu

Info: Ansprechpartner an unserer Schule für „Operation Daywork“ sind Madlen Gasser, Walpurga Rienzner und Jennifer Schenk (alle 4 B Tour) bzw. die Professorinnen Veronika Fink und Elisabeth Hammer. Mehr erfahren könnt ihr auch über die Homepage www.operationdaywork.org

Mit dieser Ausgabe der Tarantel unterstützen wir das heurige Projekt von „Operation Daywork“. Ein Euro pro Schülerzeitung geht an die Anlaufstelle für Frauen in Albanien.



Schülerwettbewerb „Politische Bildung“

„Wie heißt der neue italienische Staatspräsident?“, „Wie heißt das einzige Südtiroler Mitglied des Europäischen Parlaments?“, „Wie heißt die französische Satirezeitung, auf die im Jänner ein terroristischer Angriff verübt wurde?“ - Solche und ähnliche Fragen mussten die Schüler beim schulinternen Wettbewerb „Politische Bildung“ beantworten. Die Prämierung erfolgte am 20. März.

Insgesamt nahmen 83 Schüler der drei Fachrichtungen Verwaltung, Tourismus und Grafik teil. Die Themenbereiche der Fragen umfassten das aktuelle Weltgeschehen, die Europäische Union, die italienische Innenpolitik sowie die Geschichte und das politische Geschehen in Südtirol. Nach den Korrekturen der Arbeiten fand die Prämierung der besten Schüler in Anwesenheit der beteiligten Lehrpersonen der Arbeitsgruppe „Politische Bildung“ und des Direktors Markus Liensberger statt. Dieser zeigte sich erfreut über die rege Teilnahme an diesem Wettbewerb und betonte die Wichtigkeit des politischen Wissens und Engagements von Jugendlichen im öffentlichen Leben.

Da die Ergebnisse bis zum Schluss geheim blieben, wurden die Platzierungen erst in Anwesenheit der besten 20 Schüler mit großer Spannung bekannt gegeben. In der Kategorie Biennium setzte sich Benjamin Ralser (2 B WFO/V) vor Andreas Gschnitzer (2 A WFO/V) und Vivien Niederjaufner (2 A WFO/V) sowie Katja Grünberger (1 A WFO/V) punktgleich auf dem dritten Platz durch. In der Kategorie Triennium errang Kuno Schatzer (5 A WFO/V) den ersten Platz, es folgen Alexander Reiserer (4 A WFO/V) vor Philipp Huber (4 A WFO/V).



(von links): Prof. Sabine Mahlke, Prof. Elisabeth Peer, Katja Grünberger, Benjamin Ralser, Vivien Niederjaufner, Andreas Gschnitzer, Alexander Reiserer, Philipp Huber, Kuno Schatzer, Direktor Markus Liensberger und Prof. Helmut Plaickner

Lesamol!

„Lesamol – junge Leute lesen und gewinnen!“ ist die Leseaktion im Sommer 2015, bei der es darum geht, Bücher zu lesen und online zu bewerten. Die Aktion läuft bis Ende Oktober 2015. Alle Jugendlichen im Alter von 11 bis 16 Jahren, die in Südtirol wohnhaft sind, können daran teilnehmen.

Aus einer Shortlist von 30 Jugendbüchern könnt ihr eines oder mehrere Bücher lesen, dann gebt ihr auf der Webseite „<http://www.lesamol.com/>“ eine Bewertung ab. Mit dieser Bewertung nehmt ihr an der Verlosung von insgesamt 50 Sachpreisen teil. Einen Kreativ-

preis erhält ihr außerdem für die Gestaltung eines Covers, das ihr auf die Website hochladen könnt. Dort findet ihr auch alle weiteren Informationen und die Shortlist der Bücher. Die Bücher findet ihr in der Schulbibliothek und in den öffentlichen Bibliotheken.

1. Mai - 31. Oktober 2015
lesamol
junge Leute lesen

Lesewettbewerb „Catch the news“

Am 5. Dezember fand an unserer Schule das Finale des Lesewettbewerbs „Catch the news“ statt. Der Sieg ging an die Klasse 4 A WFO/V.

Auf Initiative der Arbeitsgruppe Bibliothek wurde heuer erstmals ein Lesewettbewerb, der sich auf aktuelle Zeitungstexte bezog, veranstaltet. 13 Klassen der Schulgemeinschaft lasen fünf Wochen lang verschiedene Zeitungstexte aus den Bereichen Kultur und Gesellschaft, Wirtschaft und Geographie, Politik und Weltgeschehen sowie Sport. Ende November fand die erste Ausscheidungsrunde statt, bei der die einzelnen Klassen verschiedene Fragen zu den gelesenen Texten beantworten mussten. Jene beiden Klassen, die die höchste Punktezahl erreichten, durften am Finale teilnehmen. Diese ging am 5. Dezember in Form einer Millionenshow, moderiert von Erich Meraner, über die Bühne. Anwesend waren neben den beiden Klassen Mitglieder des Bibliotheksteams, verschiedene Lehrkräfte und der Schuldirektor Markus Liensberger. Nach einer äußerst knappen Entscheidung ging die Klasse 4 A der Fachrichtung Verwaltung als Sieger hervor. Sie durfte sich über einen Preis für die gesamte Klasse freuen.



Wer liest, gewinnt

Auch in diesem Schuljahr organisierte das Team unserer Schulbibliothek den Lesewettbewerb „Wer liest, gewinnt!“. Über 60 Bücher in deutscher, italienischer und englischer Sprache standen zur Auswahl: Fantasy, Thriller, Liebe, Historisches, Graphic Novels,... Wer drei von vier Quizfragen im Anschluss an die Lektüre richtig beantwortete, konnte am 8. Mai am Abschlussfest teilnehmen. In diesem Schuljahr qualifizierten sich 44 Schüler/innen dafür. Die drei Erstplatzierten Karin Rabensteiner (3 A WFO/V, 18 Bücher), Hanna Hütter (3 A TFO, 15 Bücher) und Vivien Rizzardi (3A WFO/T, 6 Bücher) wurden für ihren Lesefleiß besonders



Vivien Rizzardi, Karin Rabensteiner und Hanna Hütter

belohnt und erhielten einen Sachpreis. Alle anderen nahmen an der anschließenden Gewinnerziehung teil, bei der ebenso tolle Preise vergeben wurden.

Olimpiadi di italiano

Anche quest'anno la nostra scuola ha avuto la possibilità di essere sede delle Olimpiadi di italiano L2, a cui hanno partecipato 33 istituti superiori di lingua tedesca e ladina. 814 gli alunni che il 4 febbraio si sono sfidati online nella gara d'istituto. Anche 51 studenti del nostro istituto, 25 del biennio e 26 del triennio, hanno partecipato alla prova.

I vincitori, che hanno totalizzato il maggior punteggio nel minor tempo, sono stati premiati il 17 marzo dal dirigente scolastico, dott. Liensberger, e dalle insegnanti del comitato organizzatore della competizione, professoresse Guardigli, Santoro e Corbetta, nel corso di una breve cerimonia.

La classifica del biennio vede al primo posto Jacopo Cappelletti, al secondo Daniela Pivetta, per la seconda volta medaglia d'argento, e al terzo posto Philip Liotti.

Per il triennio è salita sul gradino più alto Valeria Corso, vincitrice assoluta anche della finale provinciale del 5 marzo, al secondo posto si è classificato Mattia Vannini, anche lui già sul podio lo scorso anno, che ringraziamo per aver rallegrato la cerimonia di premiazione della finale con la band della scuola e per essersi cimentato nelle vesti di fotografo. I complimenti per la medaglia di bronzo vanno a Kristjan Gjini.

Grazie ai nostri generosi sponsor, anche ai vincitori della gara d'istituto sono stati assegnati molti premi.

Motivo d'orgoglio per le insegnanti e per la scuola è il fatto che sarà proprio Valeria Corso a rappresentare le scuole altoatesine alla finale nazionale che si svolgerà a Firenze il 10 aprile.

Valeria ha voluto regalarci un suo pensiero, con il quale concludiamo questo breve articolo ringraziando tutti i partecipanti, la prof. Rizzi del comitato organizzatore, gli insegnanti, e tutto il personale non docente del nostro istituto che ha collaborato alla riuscita della competizione.



“Trovo che le Olimpiadi di italiano siano molto importanti per gli studenti. Quando vogliono raggiungere un traguardo, tendono a studiare e a impegnarsi di più. In Alto Adige è molto utile conoscere bene sia il tedesco sia l'italiano. Sono rimasta impressionata del fatto che all'edizione di quest'anno si siano messi in gioco gli alunni di ben 33 istituti della nostra provincia.

La presenza dell'intendente, degli ispettori di italiano L2 e della scuola ladina, e di numerosi esponenti della politica cittadina e provinciale mi ha colpita molto. Sono contenta di vedere, che tutti sostengono con così tanto entusiasmo questo progetto.

Non vedo l'ora di andare a Firenze e sono sicura che sarà un'esperienza unica.”

Prof. Cristina Corbetta, referente provinciale del progetto

Recycelte Klamotten

von Aisha Baig und Martina Lang, 2 B WFO/V



Das Recyclen von Glas, Papier und Plastik ist für uns inzwischen selbstverständlich, hingegen bei alten Klamotten sieht es anders aus. Dabei werden jedes Jahr mehr als 100.000 Tonnen Textil- und Kleidungsabfall in einem Land weggeworfen. Früher waren Klamotten wertvoll und kostenaufwändig. Sie wurden sorgsam genäht, getragen und bei Verschleiß geflickt. Heute ist die Mode einem so schnellen Wandel unterworfen, dass man die Kleidung nicht mehr häufig tragen kann, wenn man mit der Mode gehen will. Doch warum dauernd Geld rauswerfen, wenn man den eigenen Klamotten ganz einfach einen neuen Touch geben kann?



In den vergangenen Jahren hat sich der Trend durchgesetzt, alte Kleidung zu recyceln und zu neuen Teilen zusammenzuflicken. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die eigenkreierten Kleidungsstücke geben einen ganz persönlichen Touch, der die eigene Handschrift trägt.

Inzwischen haben viele Designer diese Marktlücke entdeckt, versuchen die Umwelt zu schonen und verwenden diese Materialien. Diese Mode nennt man Upcycling.

Jeder von uns hat alte Kleiderstücke im Schrank und man bringt es nicht über das Herz, diese wegzuerwerfen. Hier ein Tipp für Recycling Mode:



Weniger Schulstunden!?

von Claudia Federspieler, Kristina Grünfelder, Nora Kerschbaumer und Nadja Leitner, 3 A TOUR

Vor einiger Zeit forderte der Schülerlandesbeirat eine fünfprozentige Kürzung der Schulstunden. Dies würde bedeuten, dass zwei unserer Schulstunden wegfallen würden. Südtiroler Schüler fordern diese Kürzung, da es im restlichen Italien zwei Stunden weniger Unterricht an den Schulen gibt. Aufgrund dessen haben wir eine kleine Umfrage an unserer Schule gemacht, um nach eurer Meinung zu fragen.

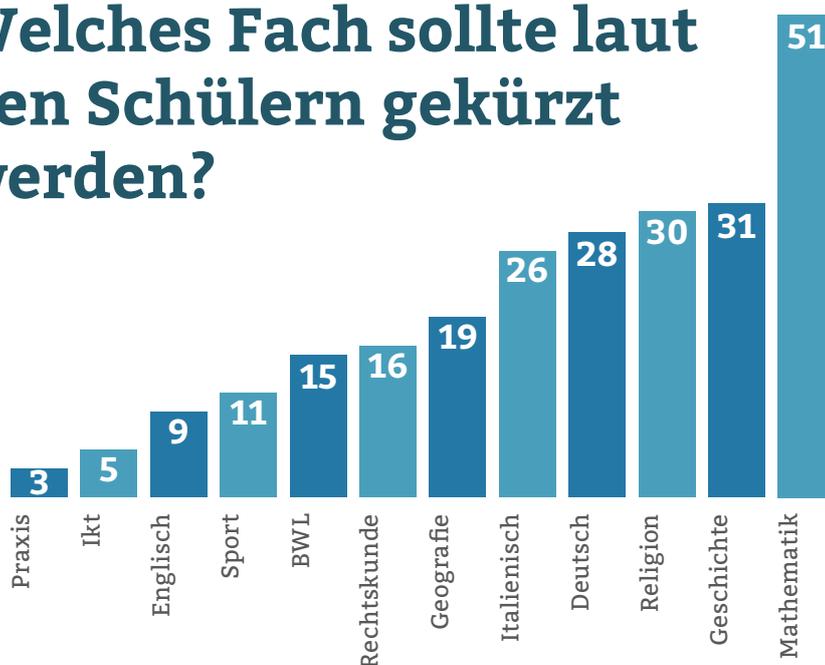
Dabei bezogen wir auch Fragen zu den Wahlfächern und Sport ein. Von 117 Schülern aus verschiedenen Fachrichtungen, welche an unserer Umfrage teilgenommen haben, haben die meisten für eine Kürzung im Fach Mathematik, gefolgt von Geschichte und Religion, gestimmt. Keine Reduzierung wünschen sich die Schüler in den praxisbezogenen Fächern.

Bei der Frage, warum man ein Wahlfach besucht, kamen wir zum erstaunlichen Ergebnis, dass von den befragten Schülern überhaupt nur zwölf an einem teilnehmen.

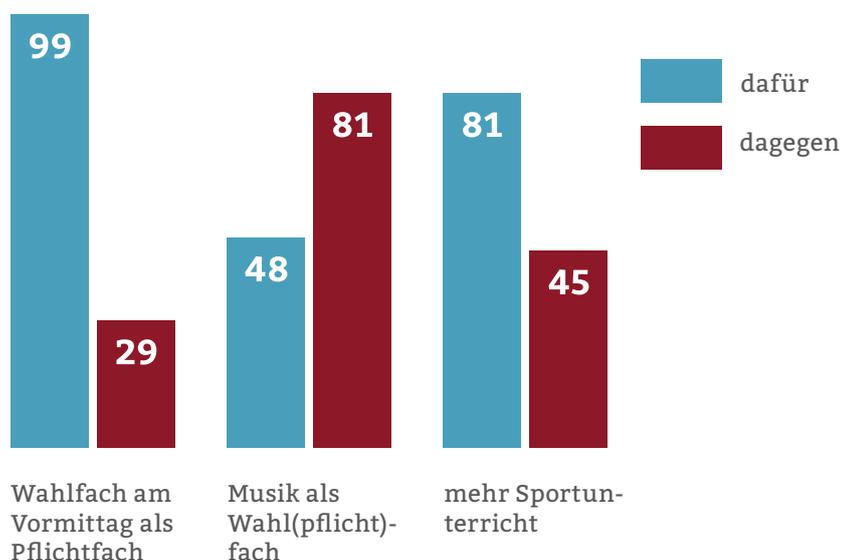
Ein weiteres Anliegen an unserer Schule ist es, Musik als Wahl(pflicht)fach anzubieten. Aus der Umfrage geht jedoch hervor, dass Schüler sich nicht für Musik entscheiden würden, sondern mehr Sportunterricht fordern.

In Österreich fordert z.B. die Sportunion mehr Bewegung an den Schulen. Der Grund dafür ist die fehlende Bewegung. Auch an den Südtiroler Schulen wäre unserer Meinung nach mehr Sportunterricht wünschenswert.

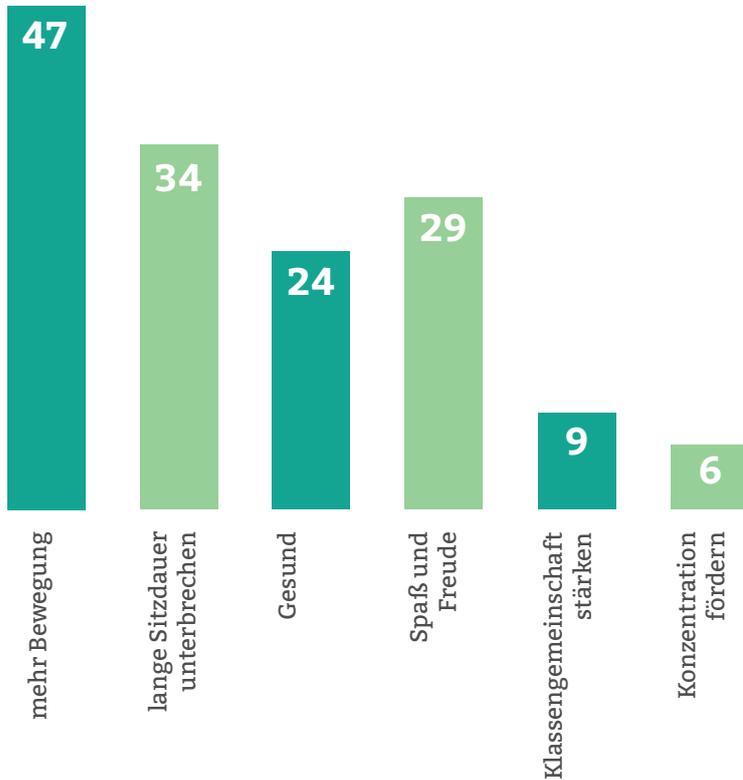
Welches Fach sollte laut den Schülern gekürzt werden?



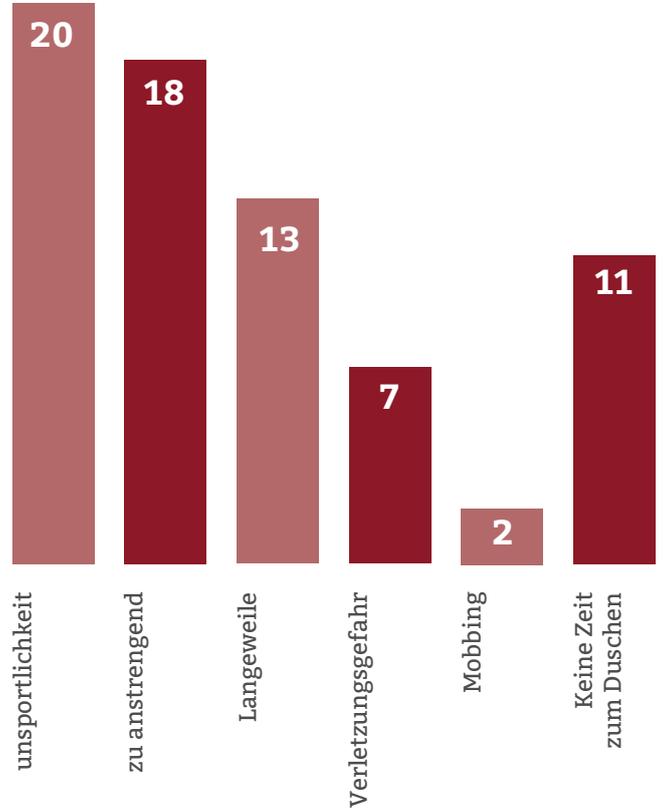
Umfrage zu den Wahlfächern



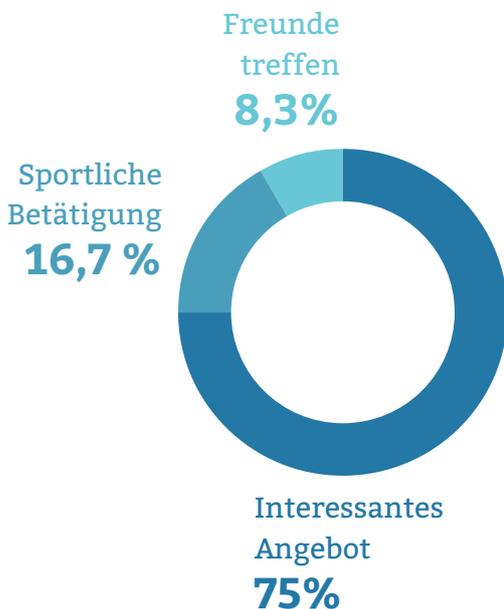
Gründe für mehr Sportunterricht



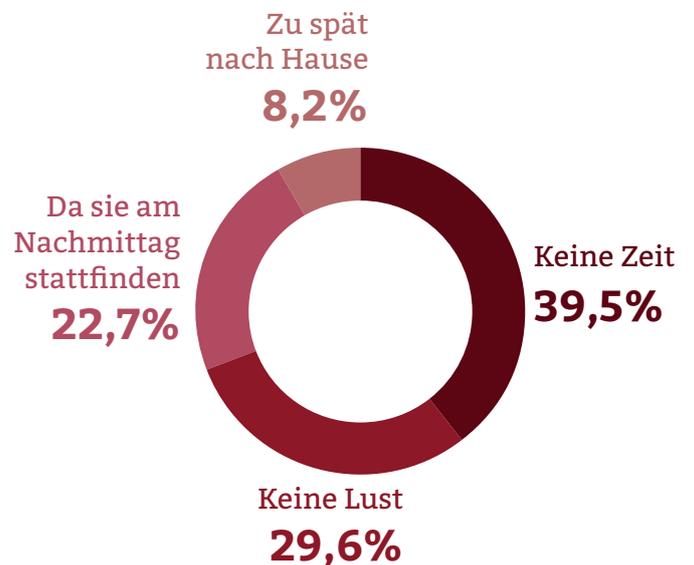
Gründe für weniger Sportunterricht



Gründe, warum Schüler ein Wahlfach besuchen



Gründe, warum Schüler kein Wahlfach besuchen



Was ist schön?

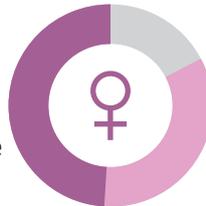
Ein Schönheitsideal ist eine genau definierte Vorstellung von Schönheit, die sich schnell ändern kann. Jeder hat ein eigenes Bild von der perfekten Figur und einer wunderschönen Ausstrahlung. Wir wollten herausfinden, was die Jugendlichen darüber denken. Mithilfe einer Umfrage haben wir das Interesse der Schüler unserer Schule analysiert.

von Vanessa Oberhauser, 1A WFO/V, Petra Hilpold und Lanz Julia, 2 B WFO/V

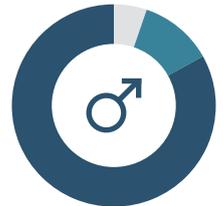
Bei dieser Umfrage war es uns wichtig, dass wir Mädchen und Jungs getrennt haben, um Unterschiede zu erkennen. Wir hatten nicht mit dem Ergebnis gerechnet, dass die Jungs so viel Wert auf ihr Äußeres legen. Durchschnittlich verbringen sie ca. 10-30 Minuten vor dem Spiegel. Und wie es scheint, ist die Körperenthaarung den Mädchen sowie den Jungs nicht sehr wichtig. Rausgefunden haben wir auch, dass die meisten Befragten mit ihrem Aussehen recht zufrieden sind. Dennoch haben einige Probleme mit ihrem Körper, was in diesem Alter verständlich ist. Außerdem hat die Mehrzahl der Schüler keine Probleme, wenn jemand ihren Look kopiert.

Findest du dich attraktiv?

49% Ja
32% Nein
19% keine Angabe

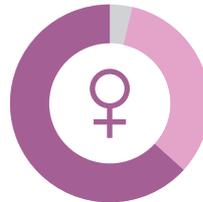


83% Ja
12% Nein
5% keine Angabe

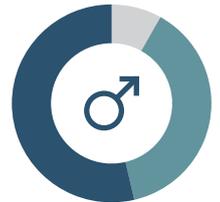


Wie wichtig sind Styling und Haare für dich?

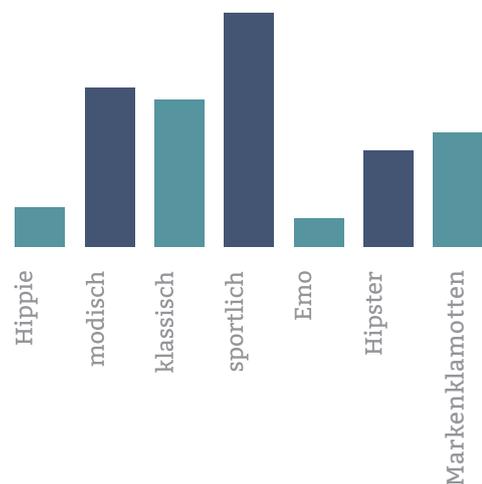
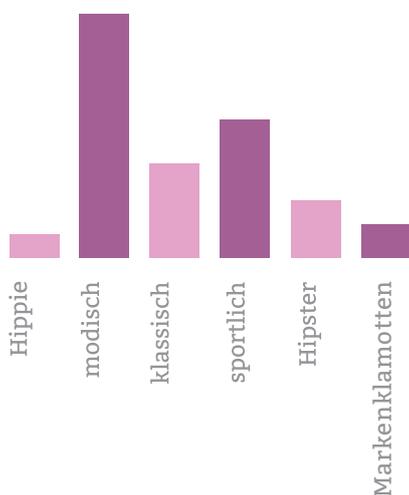
63% wichtig
35% nicht wichtig
2% keine Angabe



53% wichtig
38% nicht wichtig
9% keine Angabe



Welchen Kleidungsstil bevorzugst du?

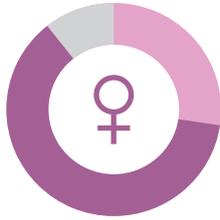


Wie findest du es, wenn jemand deinen Style kopiert?

62% geschmeichelt

28% kein Problem

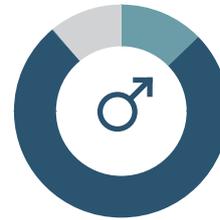
10% ich hasse es



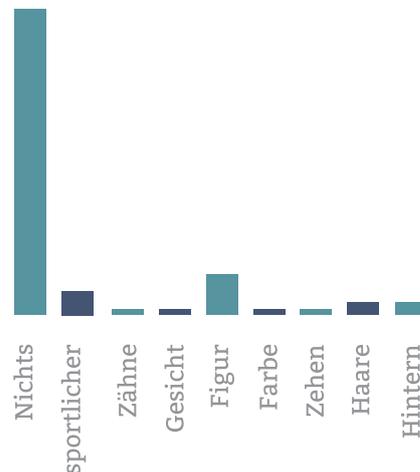
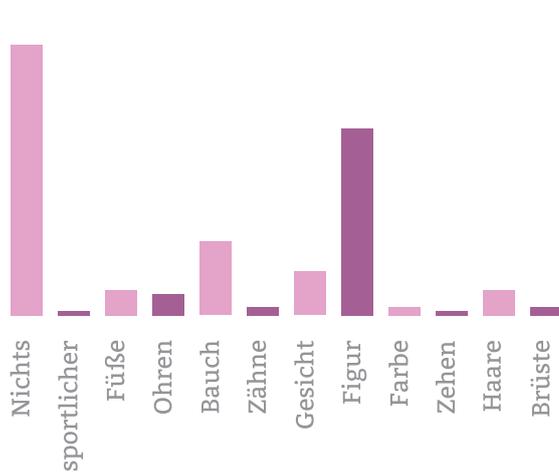
77% geschmeichelt

12% kein Problem

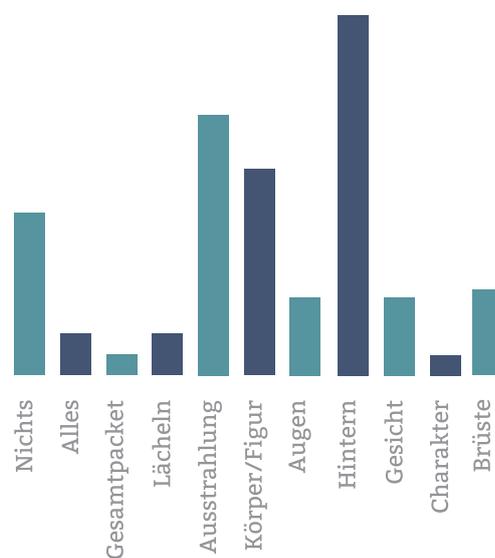
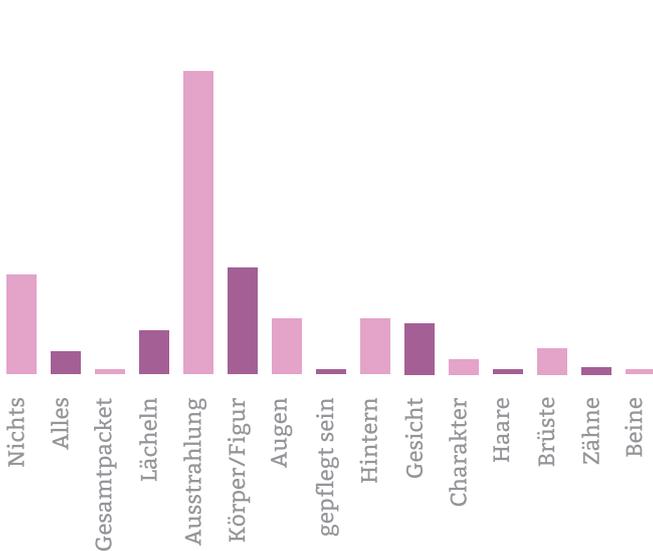
11% ich hasse es



Was möchtest du an deinem Körper ändern?



Was findest du an einem Menschen schön?



Mut zum Glauben

Seit Jahresanfang ist Vasyl Demchuk unser neuer Religionslehrer. Er stammt aus Lemberg in der Ukraine. Wir haben nachgefragt, was ihn nach Brixen verschlagen hat und was er zum aktuellen Ukraine-Konflikt zu sagen hat.

von Martina Bacher und Anja Unterfrauner, 5 B WFO/V



Tarantel: Woher aus der Ukraine stammen Sie genau?

Vasyl Demchuk: Ich komme aus Lemberg, einer schönen und mystischen Stadt, die auch „Stadt der Löwen“ genannt wird. Sie hat ca. 734.000 Einwohner und eine beeindruckende Architektur. Die Fußball-Europameisterschaften 2012 fanden u. a. dort statt.

Warum sind Sie nach Brixen gekommen?

In der Ukraine habe ich am Priesterseminar Recht und Theologie studiert. Danach hat mich das Studium nach Brixen gebracht. Seit sieben Jahren schon studiere ich in Brixen und ich sehe es als göttliche Vorsehung, dass ich hier hergekommen bin. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Entscheidung, da ich von meiner Lebenserfahrung der Schule etwas geben kann.

Wie war die Umstellung für Sie?

Die Umstellung war durch die Sprachbarriere sehr schwer. Als ich vor zehn Jahren nach Brixen gekommen bin, konnte ich kein Wort Deutsch und Italienisch. Aber ich lernte, diszipliniert zu sein. Mein Motto in meinen Studienjahren war: „Jede Zeit hat eine Stunde und jede Stunde hat einen Sinn“ (Kohelet, Kap. 4, Altes Testament). Damit meine ich, dass man jede Stunde sinnvoll nutzen soll.

»Mich hat das Studium nach Brixen gebracht.«

Wie beurteilen Sie den Ukraine-Konflikt?

Ich bin viel in Kontakt mit meinen Bekannten und meiner Familie in der Ukraine und stelle fest, dass es ihnen sehr schlecht geht. Die Tatsache, dass es im Jahre 2015 noch solche Konflikte gibt, stimmt mich traurig. Die Leute müssen über den Frieden reden. Papst Franziskus selbst hat zum Frieden eingeladen. Ich bin der Überzeugung, dass dieser Konflikt in einen Krieg ausartet. Die Ukraine ist zu schwach, um gegen ein so großes und mächtiges Land wie Russland anzukämpfen. Die Situation hat sich verschlechtert, weil die Ukraine teure Waffen gekauft und sich dadurch stark verschuldet hat. In dieser Zeit ist

besonders christliche Solidarität gefragt, da die Ukraine auf Europas Hilfe angewiesen ist.

Wie leben die Leute in Ihrem Heimatort?

Mir ist besonders aufgefallen, dass den Ukrainern das Lachen im Gesicht fehlt. Sie sind ohne Hoffnung, unzufrieden und blicken in eine schlechte Zukunft ohne jegliche Sicherheiten. Dazu sollte man wissen, dass das Referendum über die Krim korrupt war und die Autonomie nur mehr eine Scheinautonomie ist, denn es fehlen Demokratie und Glaubensfreiheit.

A Muslim is not a terrorist

von Anja Unterfrauner, 5 B WFO/V



„Gewalt ist nicht mit Religion zu rechtfertigen.“ Dies war eine der Kernaussagen beim Vortrag „Religionen und Gewalt“ von Professor Don Paolo Renner am 22. April im großen Medienraum.

Unser Religionslehrer Vasyl Demchuk und Professor Markus Hellweger haben diesen Vortrag organisiert, um Schülerinnen und Schülern der Klassen 4 C, 5 B und 5 C WFO/V sowie der 5 A TFO ein Thema näher zu bringen, das derzeit sehr aktuell ist. Ein Beispiel ist der Anschlag auf die Redaktion der französischen Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ am Anfang dieses Jahres. Paolo Renner, Journalist und Dozent an der Theologischen Hochschule Brixen, beschäftigt sich schon längere Zeit mit den verschiedenen Weltreligionen, ist viel in die Welt herumgekommen und hat Menschen aus verschiedensten Kulturen und Glaubensgemeinschaften kennengelernt. Am Ende des Vortrags haben wir ihn um ein kurzes Interview gebeten.

Tarantel: Herr Renner, woher kommt Ihr Interesse für andere Religionen?

Paolo Renner: Schon in meiner Kindheit habe ich mich für fremde Kulturen interessiert. Ein besonderes Interesse hatte ich auch für das Reisen. Auch erkannte ich schnell, dass die Menschen besser sind, als ihr Ruf es vermuten lässt. Durch diese Überzeugung ist es mir leicht gefallen, im Laufe meiner Reisen viele Menschen kennenzulernen und dadurch sind auch sie sehr freundlich und offen zu mir gewesen.

Wieso hört man wenig von Wortführern des Islams, die die Terroranschläge verurteilen?

Das Problem sind unter anderem die Medien. Sie drucken jene Schlagzeilen, die sich auch verkaufen lassen. Dabei wird die Wahrheit nicht so genau genommen, denn die Geschichte soll „schmackhaft“ gemacht werden. „Good news are bad news“, heißt es. Deshalb werden manche Ereignisse schlichtweg nicht erwähnt.

Wie stehen Sie zu Gebetsräumen bzw. Moscheen in Südtirol?

In Südtirol gibt es mehr Gebetshäuser anderer Religionen, als man denkt. Das hat auch einen Grund: Menschen, die beten, sind friedlicher als jene, die es nicht tun. Ein gutes Beispiel dafür ist auch Meran, wo es bereits viele Gebetsräume für die verschiedensten Religionen gibt. Dadurch können alle Religionen friedlich zusammenleben und das ist es doch, was das Ziel der Menschheit sein sollte.



Freiheit oder Respektlosigkeit?

Die Karikaturen von Charlie Hebdo

von Hajra Afzal, 4 C WFO/V

Das französische Satiremagazin Charlie Hebdo veröffentlichte am 7. Jänner Bilder des Propheten Mohammed als Karikatur. Viele Muslime fühlen sich gekränkt, weil man laut Koran den Propheten oder Allah nicht abbilden (Bilderverbot) und schon gar nicht lächerlich machen (Gotteslästerung) darf.

In Paris haben einige offenbar irre Täter, die eine Weltreligion für ihre schmutzigen politischen Anliegen missbrauchen, zwölf Menschen in den Redaktionsräumen von Charlie Hebdo hingerichtet. Der Rat der Muslime in Frankreich nannte die Tat einen „barbarischen Akt“. Und auch eine der wichtigsten theologischen Institutionen der islamischen Welt, die Kairoer Al-Azhar-Universität, machte deutlich, dass derartige Gewalt nichts mit dem Islam zu tun habe. Der Islam ist eine Religion, die Toleranz und Respekt lehrt und nicht Gewalt. In den westlichen Medien wird aber der Islam durch den Terror in ein schlechtes Licht gerückt und Muslime werden als Terroristen bezeichnet.

Wenn allen Muslimen die Schuld für Terrorismus gegeben wird, dann sind...

- alle Christen für den Ku Klux Klan und gegen Afroamerikaner,
- alle Christen für den norwegischen Terroristen Anders Breivik, der 77 Zivilisten ermordet hat,
- alle Christen für die spanische Inquisition.

Aber nein, keine Religion ist verantwortlich für Terrorismus.

Wo liegen die Grenzen der Meinungsfreiheit?

Bekanntlich ist die Darstellung des Propheten Mohammed im Islam aus verschiedenen Gründen verboten. Es stellt sich die Frage, ob das Recht der öffentlichen Medien, Tabus zu brechen, automatisch als eine Verpflichtung verstanden werden soll.

- Wenn ein Jude attackiert wird, nennt man es Antisemitismus.
- Wenn „schwarze“ Leute attackiert werden, nennt man es Rassismus.
- Wenn Frauen attackiert werden, nennt man es Sexismus.
- Aber wenn der Prophet Muhammed attackiert wird, wird es Redefreiheit genannt.

Selbstverständlich wird nicht das Recht der freien Meinungsäußerung in Frage gestellt, sondern die Art und Weise, wie diese geäußert wird. Natürlich ist die Meinungsfreiheit unabdingbar, jedoch sollte der Ton keineswegs ins Extreme abdriften und Mitmenschen zur Zielscheibe machen, gar in ihrem Recht verletzen. „Man darf sich nicht über den Glauben der anderen lustig machen“, sagte auch Papst Franziskus.

Wie traurig ist es eigentlich, wenn

wir uns nur „frei fühlen“, wenn wir jemand anderen beleidigen? Bedeutet es wirklich Freiheit, einen Gott oder Propheten lächerlich darzustellen? Ist es Meinungsfreiheit, Flüche und Gotteslästerungen im Fernsehen zu jeder Uhrzeit zu hören?

Wenn uns jemand bei der Arbeit als unfähig bezeichnet oder in der Schule als schwul oder dick abgestempelt, fühlen wir uns sofort beleidigt und gemobbt. Natürlich, denn es trifft uns persönlich.

Ist aber Religion nicht auch etwas Persönliches? Ausgerechnet Frankreich hat sich der Laizität (Trennung von Religion und Staat) verschrieben und somit die Religion zum persönlichen Aspekt gemacht.

Ist es Freiheit, alles jedem zu erlauben?

Gefährliche Doppelmoral!



Ein Mörder ist ein Mörder und es gibt einfach keine Rechtfertigung für die Tat von Paris. In gleicher Weise aber ist ein Toter ein Toter und es sollte keinen Unterschied machen, ob das Opfer „Charlie Hebdo“ oder „Max Muster“ heißt.

Es ist schön, mit anzusehen, dass an die 2 Millionen Menschen in Paris einen Solidaritätszug formen. Doch wer gedenkt der circa 200.000 Todesopfer in Syrien? Es ist schön zu sehen, dass in den Städten Deutschlands alle mit Stiften in den Händen Mahnwache halten, doch wer gedenkt der ganzen toten Kinder in Gaza, die zum Teil nie die Chance hatten, einen Stift in die Hand zu nehmen?

Und NEIN, ich relativiere die Tat der Terroristen nicht, die Redakteure haben in KEINSTER Weise so einen Lebensabschied verdient. Was ich nur deutlich machen möchte, ist, dass Millionen Menschen mit Europa trauern, aber wenige mit Asien oder Afrika; dass diese Doppelmoral ein Ende finden sollte; dass Menschenleben überall auf der Welt gleich wertvoll bleiben müssen; dass wir uns alle auf das Wesentliche berufen müssen: auf die Tatsache, dass wir alle Menschen sind. „Die Menschen sind zweierlei. Entweder sind sie deine Brüder im Glauben, oder sie sind deine Brüder in der Menschlichkeit.“, so Imam Ali.

Gewissens- freiheit

Ein Kommentar

von Elisabeth Schatzer, 2 B WFO/V

Was die Menschen schon seit Anbeginn der Zeit beschäftigt, sind das Gewissen und die Religion. Das Gefühl des schlechten Gewissens ist ein Signal des Organismus, welches uns schlechtes Verhalten anzeigt. Schützt es uns jedoch auch immer vor schlechtem Handeln? Ist in diesem Zusammenhang die Gewissens- und Religionsfreiheit immer vertretbar? Und was ist überhaupt Gewissens- und Religionsfreiheit?

Laut Artikel 18 der Verfassung hat jeder Mensch Anspruch auf Gedanken-, Gewissens-, und Religionsfreiheit. Dieses Recht umfasst die Freiheit, seine Religion oder seine Überzeugung durch Gottesdienste, Feste, Traditionen und Bräuche zu feiern und zu leben. Das Recht auf Freiheit ist ein grundlegendes menschliches Bedürfnis, das jedem Menschen zusteht und das jeder auch ausleben darf und sollte. Ebenso führt religiöse Freiheit unter anderem zum Frieden innerhalb einer Gesellschaft und zwischen Staaten. Das Recht auf Gedanken- und Religionsfreiheit ist das Recht jedes einzelnen, sich seine Gedanken und sein Gewissen von außen autonom zu bilden. Jeder Eingriff, wie etwa Gehirnwäsche oder Beeinflussung durch Medikamente, zwecks Manipulation des Bewusstseins oder Unterbewusstseins, ist verboten. Paradox sind dagegen Beschneidungen, die zwar gesetzlich fast überall verboten sind, aber in den meisten arabischen Ländern immer noch durchgeführt werden. Kritiker dieses Gesetzes sprechen von der

Einschränkung der Religionsfreiheit. Jedoch sollte das Recht auf körperliche Unversehrtheit vor der Religionsfreiheit stehen und bei einem zweijährigen Kind, das noch nicht einmal die Fähigkeit besitzt, bewusst zu denken, kann man wohl kaum von Religionsfreiheit sprechen. Ebenso ist die Religion mit dem Gewissen der Eltern nicht zu vereinbaren, da durch Beschneidung eine Körperverletzung am eigenen Kind durchgeführt wird. Die Beschneidung der Mädchen hat vielfach auch mit einer von Männern dominierten Gesellschaft zu tun.

Aber auch beleidigende Worte, Diskriminierung und Ausgrenzung können einem Menschen unmoralische psychische Schmerzen zufügen und sogar zerstören. Gewisse moralische Gesetze könnten dies verhindern und allgemein zu einem besseren Zusammenleben führen.

Nach seiner Religion zu handeln, ist nicht immer gut. Man sollte aber auch nicht durch Kritik eine andere Religion provozieren. Ein gutes Beispiel dafür ist das Attentat in Paris auf das Satiremagazin Charlie Hebdo, das den Islam durch Karikaturen darstellte. Oder der Angriff auf das World Trade Center am 11. September 2001. Islamisten missbrauchen ihre eigene Religion für politische Zwecke und Ziele. Sie stellen den Staat unter göttliche Ordnung und missbrauchen so Gesetze. In diesen Fällen sollte freie Religionsfreiheit nicht gewährleistet sein.

D R A

U S S

E N



Fotowettbewerb 2015

„Draußen“

„Draußen“ lautet das Thema für den Fotowettbewerb dieses Schuljahres. Die „Tarantel“-Redaktion entschied sich für eine möglichst freie Themenvorgabe, am Wettbewerb teilnehmen konnte man mit jeweils einem Foto. Eine Jury, bestehend aus 3 Schülern, 2 Lehrpersonen und dem Herrn Direktor Markus Liensberger, kürte die ihrer Meinung nach besten Einsendungen. Alle Fotos sind in eurer Tarantel abgedruckt und bis zum Schulende im Café Vis@vis (neben der Tschuggmall) ausgestellt.





1. Platz: Benedikt Trojer
5 A TFO

Ob als Einsiedler in den Wald, als Rucksackreisender nach Südamerika oder für Work & Travel nach Australien – solche Trips wird man nie vergessen. Langweilige Stunden auf dem heimischen Sofa schon. Dieses Foto soll ein Ansporn dafür sein, Südtirol als wunderschönen und vielseitigen Ort zu entdecken.

2. Platz: Moritz Kaser
2 A TFO



3. Platz: Silvan Lamprecht
5 A TFO



Weitere Einsendungen



Sarah Hofmann
1 A TOU



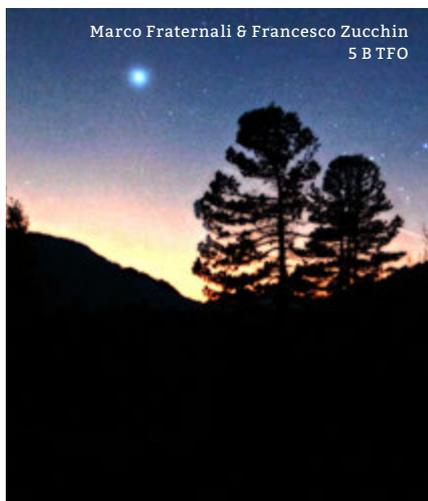
Manuela Stuffer
5 A TFO



Felix Ladinser
5 B TFO



Romina Toechterle
4 A TFO



Marco Fraternali & Francesco Zucchin
5 B TFO



Johannes Mitterrutzner
3 B TFO



„Draußen“ gefeiert



Im Bild (von links):
Alexander Schrott,
Markus Liensberger,
Elda Letrari Cimadom,
Silvan Lamprecht,
Benedikt Trojer, Moritz
Kaser, Markus Hellwe-
ger und Joachim Kerer

Am 20. April eröffneten wir unsere Fotoausstellung zum Thema „Draußen“ im Café „Vis@vis“ mit der Prämierung der besten Fotos. Neben den Fotografen und Redakteuren der „Tarantel“ nahmen an der Zeremonie Elda Letrari Cimadom für die Gemeinde Brixen, Alexander Schrott, Filialleiter der Sparkasse Brixen, Joachim Kerer und Erich Meraner als Vertreter der Sozialgenossenschaft „Renovas“, die das Schulcafé „Vis@vis“ führt, sowie unser Schuldirektor Markus Liensberger teil.



Verhütung und Schwangerschaft

Sexualität kommt in den Medien häufig vor und betrifft jeden einzelnen von uns. Im Herbst 2014 wurde eine Statistik zum sexuellen Verhalten der Jugendlichen in Südtirol veröffentlicht, die wichtigsten Ergebnisse daraus möchten wir euch vorstellen. Auch hat uns eure Meinung und Erfahrung zum Thema interessiert, weshalb wir eine Umfrage an unserer Schule durchgeführt haben.

von Nadia Bizzo, Martha Consoli und Julia Troi, 4 C WFO/V

Laut der Statistik haben zahlreiche Jugendliche in Südtirol schon im frühen Alter Sex, davon verhüten 90% der Jugendlichen entweder mit Kondom oder mit der Antibabypille. Außerdem sehen viele junge Menschen den Geschlechtsverkehr als eine Art Zwang. Wenn man nicht Geschlechtsverkehr hat, gehört man nicht zur Gruppe. Jedoch sollte jeder Mensch sich die Zeit nehmen, die er braucht, denn Geschlechtsverkehr sollte etwas Freiwilliges sein. Sex wird oft nur mit Spaß verbunden, trotzdem vergessen Jugendliche nicht, dass er auch große Konsequenzen mit sich bringt. Niemand denkt darüber nach, wie anstrengend es sein würde, sich der Erziehung eines Kindes vollständig zu widmen und nebenbei auch an die Schule oder Arbeit zu denken. Viele junge Männer, aber auch Frauen sind der Meinung, dass das Verhüten Aufgabe der Frau sei, denn sie ist diejenige, die das Kind schlussendlich aufziehen muss. Ein häufig verwendetes Verhütungsmittel ist das Kondom, das außerdem auch sehr wichtig ist, um Geschlechtskrankheiten zu vermeiden. Trotzdem verzichten viele junge Paare darauf, weil der Sex ohne Kondom „viel intensiver“ sei. Auch die Pille ist ein sehr verbreitetes

Verhütungsmittel, dennoch sind sich viele ihrer Nebenwirkungen nicht bewusst. Die regelmäßige Einnahme wird oft vernachlässigt und somit erfüllt die Pille ihren Zweck nicht. Mehrere Jugendliche sind über Geschlechtskrankheiten nicht ausreichend informiert. Viele haben keine Angst davor und interessieren sich auch nicht besonders dafür. Es gibt außerdem ein Verhütungsmittel, das angewandt werden kann, falls bereits „etwas danebengegangen“ ist, nämlich die Pille danach. Viele wissen aber nicht darüber Bescheid und überlassen ihre Zukunft dem Schicksal. Daran schuld ist teilweise auch die mangelhafte Aufklärung seitens der Erwachsenen, wie auch in der Umfrage, die wir im schulischen Rahmen ausgeführt haben, festgestellt wurde. Für die Umfrage haben wir aus jeder Schulstufe zwei Klassen ausgewählt, dabei wurden jeweils ein Mädchen und ein Junge befragt.



Umfrage: Sexualität an unserer Schule

Bist du bereits sexuell aktiv?



Nein: 65%

Ja: 35%

Ist für dich die Wahl deines Sexualpartners wichtig?



Ja: 90%

Nein: 10%

Mit welchen Mitteln verhütet du/würdest du verhüten?



Kondom: 70%

Pille: 25%

Gar nicht: 5%



Wessen Aufgabe ist es, auf die Verhütung zu achten?



Beide: 70%
Frau: 20%
Mann: 10%

Wer kommt für die Kosten der Verhütungsmittel auf?



Beide: 45%
Frau: 40%
Mann: 15%

Wurdest du aufgeklärt?



Ja: 65%
Nein: 35%

Was würdest du tun, falls beim Sex etwas danebengehen würde?



Pille danach: 45%
Frauenarzt: 25%
Abwarten und Tee trinken: 15%
Keine Ahnung: 25%

Fürchtest du dich vor Geschlechtskrankheiten?



Ja: 60%
Nein: 40%

Hast du schon einmal Angst vor einer Schwangerschaft gehabt?



Nein: 90%
Ja: 10%

Im Einsatz für Kinder- und Jugendrechte

Am 17. Dezember informierte die Kinder- und Jugendanwältin Paula Maria Ladstätter einige Klassen unserer Schule über ihre Aufgaben. Im Anschluss an den Vortrag hat die Tarantel folgendes Interview mit Frau Ladstätter geführt.

*von Petra Hilpold und Julia Lanz,
2B WFO/V*

Tarantel: Was genau ist Ihr Aufgabenbereich?

Paula Maria Ladstätter: Meine Aufgabe ist zu schauen, dass die Rechte der Kinder und Jugendlichen eingehalten werden. Ich bin sozusagen die Hüterin der Kinderrechte. Ich vermittele auch zwischen Eltern und Kindern, wenn es Probleme gibt, und suche dann mit ihnen gemeinsam eine Lösung. Ich gebe Vorträge und verbreite die Kinderrechte.

Wie geht es Ihnen mit Ihrem Beruf?

Für mich war es schon immer wichtig, in einem solchen Bereich arbeiten zu können. Für mich ist es ein Beruf, der Sinn und Freude macht. Ich könnte mir keinen anderen Beruf vorstellen.

Bevor Sie als Jugendanwältin gearbeitet haben, was haben Sie gemacht?

Ich war sechseinhalb Jahre lang Leiterin der Caritasflüchtlingsberatung. Dort habe ich auch mit Flüchtlingskindern und Jugendlichen gearbeitet. Dann war ich vier Jahre lang selbstständig im Konfliktmanagement und ich war als Coach und Familienberaterin tätig.



Kinder- und Jugendanwältin Paula Maria Ladstätter

Die studierte Juristin und Sozialpädagogin Paula Maria Ladstätter ist seit knapp einem Jahr Südtirols Kinder- und Jugendanwältin. Sie wohnt in Barbian und hat selber keine Kinder. Aufgewachsen ist Ladstätter im Kinderdorf von Brixen und sie besuchte die Handelsoberschule in Brixen.

Wie sieht ein normaler Tagesablauf von Ihnen aus?

Im Moment sieht mein Tagesablauf so aus, dass ich um 07:30 Uhr im Büro bin und den ganzen Vormittag Termine, vorwiegend Beratungsgespräche, habe. Dann habe ich 30 Minuten Mittagspause und am Nachmittag Netzwerktreffen. Gegen 18:30 Uhr komme ich nach Hause.

Was sind positive und negative Aspekte dieser Arbeit?

Positive Aspekte sind für mich, wenn ich es schaffe, einem Kind oder Jugendlichen im Leben Qualität zu geben. Wenn z.B. Jugendliche schon monatelang auf ihre Therapie warten und ich ihnen das

im Laufe einiger Tage ermöglichen kann. Ein negativer Aspekt ist ganz sicher, dass ich Berufliches und Privates strikt trennen muss. Da ich im Arbeitsleben mit heftigen Geschichten konfrontiert werde, muss ich das im privaten Leben ausblenden.

Was war ihr brutalster Fall?

Herausfordernde Fälle sind ganz sicher jene, die sexuellen Missbrauch und Gewalt anbelangen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die Kinder- und Jugendanwaltschaft personell wächst und auch wirklich als Institution allen Kindern und Jugend-

lichen ein Begriff ist. Außerdem dass die Kinder- und Jugendrechte im ganzen Land bekannt sind und umgesetzt werden.

Kontakt: Kinder- und Jugendanwaltschaft
Cavourstraße 23/c, 39100 Bozen
Tel. 0471 970615
E-Mail: info@kinder-jugend-anwaltschaft-bz.org

Eine besondere Sichtweise

David Goller aus der 3 A TFO hat ein eigenes Weltbild, das sich von dem anderer Jugendlicher unterscheidet. Im Interview versuchen wir, seine Gedanken nachzuvollziehen und ihn in seiner Denkweise ein bisschen besser zu verstehen.

von Martina Bacher und Anja Unterfrauner, 5 B WFO/V

Tarantel: Du bist für dein eigenes Weltbild bekannt. Erkläre es uns in einigen Sätzen!

David Goller: Ich habe ein patriotisches, konservatives und nostalgisches Weltbild. Aus meiner Sicht war früher alles besser, weil z.B. die Menschen, vor allem in den Dörfern, mehr Zusammenhalt hatten. Heute ist dieser nicht mehr so stark. Auch bin ich gegen die Globalisierung, weil dadurch Kulturen aussterben, es entsteht ein großer Welteneinheitsbrei: Jeder lebt überall und nirgendwo. Die Menschen wollen wie alle anderen sein, geben ihre Kultur und Werte auf, um als Tropfen im Globalisierungsmeer zu verschwinden.

Wie kam es dazu, dass du anders denkst?

Wie genau es dazu kam, weiß ich nicht genau, aber z. B. fragte ich mich bereits mit acht Jahren, ob es Gott gibt. Irgendwann habe ich dann begonnen, Geschichten und Gedichte zu verfassen und mehr darüber nachzudenken, wie sich die Menschheit im Laufe der Zeit verändert hat.

Stimmt es, dass du die Gedanken in einem Buch festhältst?

Nicht ganz. In meinem „Buch“ sind nur ein paar meiner Texte enthalten. Aber es stimmt, dass ich immer wieder Texte über

Dinge verfasse, die mich gerade beschäftigen. Ob sie je jemand lesen würde, war mir anfangs relativ egal. Derzeit habe ich 22 Texte in einer Mappe gesammelt. Meine Texte haben meistens keinen bedeutenden Zusammenhang.

Möchtest du deine Texte einmal veröffentlichen?

Ursprünglich habe ich nicht darüber nachgedacht, meine Texte zu veröffentlichen, da sie eigentlich ja nicht für die Allgemeinheit geschrieben wurden. Als ich jedoch eines meiner Gedichte einer Mitschülerin gezeigt habe, war ich erstaunt, dass es ziemlich gut angekommen ist. So habe ich begonnen, ausgewählte Texte verschiedenen Personen zu zeigen. Jetzt möchten immer mehr Leute etwas von mir lesen. Ob ich es wirklich einmal veröffentlichen möchte, weiß ich noch nicht.

In welchem Jahrhundert möchtest du am liebsten leben und warum?

Ende des 19. bis Mitte des 20. Jahrhunderts wäre meine Wunschzeit. Ich finde, die Menschen waren damals noch fröhlicher, zufriedener und interessierter. Und auch mein Musikgeschmack entspricht dieser Zeitspanne: Ich mag klassische Musik, Swing und die Anfänge des Rock'n Roll.

Gibt es etwas Bestimmtes, was du an der heutigen Gesellschaft nicht magst?

Ja, vieles, geradezu alles. Aber vor allem hasse ich Veränderungen: Alles, was sich bis heute verändert hat, und auch alltägliche Veränderungen. Deshalb ist es mir auch immer schwer gefallen, in ein neues Umfeld integriert zu werden.

Sagt dein Kleidungsstil, wie zum Beispiel deine Hosenträger, etwas Bestimmtes aus?

Nein, nicht immer. Ich kleide mich so, wie es mir gefällt, wie vermutlich jeder in dieser Schule. Sehr viel Wert lege ich bei meiner Kleidung auf Bequemlichkeit. Meine Hosenträger spiegeln meine konservative Einstellung wider und sind zudem bequem. Auch wenn ich mich vorwiegend schwarz kleide, ist meine Lieblingsfarbe Rot. Ich weiß, dass ich mit meinem Kleidungsstil auffalle, aber das stört mich überhaupt nicht.

Sprozer

von David Goller, 3 A TFO

Man fragte mich einmal, was ich wohl denke, wenn ich mit festem Blicke in die Ferne starre. Recht viel mag ich dabei nicht im Kopfe behalten, von dem, was ich da denke. Manchmal zieht sich ein Hauptgedanke durch das ganze, andere, wirre durcheinander Gedenke. Doch meistens bleibt dieser aus und alle möglichen Gedanken schwirren wirr durch meinen Kopf, dabei führt jeder meiner Charakterzüge seine eigenen Gedanken. Auf keinen vermag ich genauer einzugehen, was aber auch nicht so wichtig und möglicherweise, das eine oder andere Mal, sogar besser ist.

Wie schon gesagt, sind diese Gedanken wirr und unkontrolliert, weshalb es manches Mal auch passieren kann, dass ich, wenn ich Selbstgespräche führe, einen total zusammenhangslosen Satz beende, welchen ich nie bewusst begonnen hatte.

Das In-die-Ferne-starren ist bei mir aber, nicht wie bei den Meisten, keine unterbewusste Assoziation. Es kann unterschiedliche Gründe geben, wenn ich dies tue: Wenn ich gelangweilt oder ermüdet bin, wenn ich weiß, dass ich beobachtet werde, wenn ich bei gewissen Gesprächsthemen auf „Durchzug“ schalten will oder wenn ein, mein Gemüt belastendes, Thema aufgegriffen wird (dabei führe ich aber meistens einen Hauptgedanken). Aber des Öfteren pflege ich auch dieser Eigenschaft nachzukommen, wenn ich Personen kennenlernen, psychopathisch wirken will oder beides.

Am Ende solcher „Gedanken-Wirren“ kann es dann aber auch vorkommen, dass ich nicht wieder mit jenem Charakter in mein Bewusstsein zurückkehre, mit



dem ich mich ausgeklinkt habe. Es kann passieren, dass ein Charakter meinen Geist mit seinen Gedanken eingenommen hat oder es kann auch unterbewusst geschehen und ich bin plötzlich, ohne ersichtlichen Grund, andersartig gelaunt und bin mir selbst über den Grund nicht im Klaren. Im Regelfall aber passiert ersteres oder hauptsächlich befindet

»Zu keiner Zeit ist es daher nötig, wild mit der Hand vor meinem Gesicht herum zu gestikulieren.«

sich ein Hauptgedanke im Spiel, mit dem ich mich ausklinke, ihn behandle, Charakter wechsele und mich dann mit jenem wieder einlinke.

Bei diesem „Ausklinken“ bin ich aber immer sofort wieder

ansprechbar und mehrheitlich nehme ich auch alles wahr, was währenddessen um mich geschieht, außer ich beabsichtigte ebendies zu vermeiden. Zu keiner Zeit ist es daher nötig, wild mit der Hand vor meinem Gesicht herum zu gestikulieren, um mich wieder aus meiner Gedankenwelt zurückzuholen. Gelegentliches Fragen nach meiner Geistesgegenwärtigkeit kann allerdings nicht schaden, da es auch vorkommen kann, dass ich zu tief in meinen Gedanken versinke, oder wenn man einen Charakterwechsel meinerseits vermeiden will.

Man sieht also, die Frage danach, was ich gerade im Moment denke, ist nicht immer so leicht zu beantworten.

Lehrer und ihre Hobbys

Habt ihr euch auch schon gefragt, was eure Lehrer in ihrer Freizeit so treiben? Wir sind der Sache auf den Grund gegangen und haben einige unserer Lehrer nach ihren Talenten und Leidenschaften befragt.

von Alexandra Federspieler, Johanna Gruber und Lorena Puddu, 4 C WFO/V



Jutta Pattis (Englisch)

Was? Karate und Selbstverteidigung
Seit wann? Ca. 25 Jahre (zu Beginn in England).
Warum? Ich bin allgemein sehr interessiert am Leben und schaue mir alle Sachen gerne an.
Wie oft? Nach Lust und Laune, früher 3-4 Mal in der Woche.
Wie sind Sie dazu gekommen? Durch Kundaliniyoga, gelernt von Rene Goodmann.
Was verbinden Sie damit? Lebensqualität, Wohlbefinden, Entspannung.



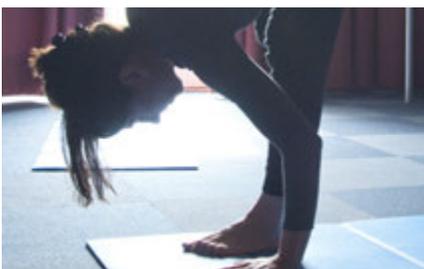
Veronika Fink (Deutsch, Geschichte)

Was? Klarinette, Flöte und Gitarre
Wie oft? Jeden Tag (wenn's ginge).
Warum? Musikalische Familie, Vater spielte Geige und die Mutter war eine Sängerin. Mit 17 Jahren habe ich Musik auch für ein Jahr lang in Ritten unterrichtet.
Seit wann? Flöte mit 7, Klarinette und Gitarre mit 11 Jahren.
Was verbinden Sie damit? Freundschaften, Freude am Musizieren.



Anna Rabensteiner (Deutsch, Geschichte)

Was? Rettungstaucherin
Wie oft? Eine Monatsübung (fix) plus zusätzliche Treffen.
Warum? Weil es Spaß macht und ein gutes Gefühl vermittelt, etwas für die Gemeinschaft beizutragen.
Seit wann? Eineinhalb Jahre in Südtirol und 4 Jahre während des Studiums.
Wie sind Sie dazu gekommen? Zufällig und aus Neugier.
Was verbinden Sie damit? Dienst für die Allgemeinheit.



Maria Schmid (Grafik)

Was? Yoga
Wie oft? Dreimal in der Woche.
Warum? Yoga wirkt ausgleichend und entspannend.
Seit wann? Seit über 30 Jahren.
Wie sind Sie dazu gekommen? Wahlfach auf dem Gymnasium.
Was verbinden Sie damit? Gutes Körpergefühl, Beweglichkeit und Ausdauer – Jedem weiterzuempfehlen.



Alexander Ebner (Mathematik)

Was? Klettern und Leichtathletik

Wie oft? Zweimal in der Woche Klettern und dreimal in der Woche Leichtathletik.

Warum? Es ist eine tolle Art, um sich fit zu halten.

Seit wann? Klettern ab 35 Jahren und Leichtathletik ab 14 Jahren.

Wie sind Sie dazu gekommen? Durch den Sportunterricht an der Schule.

Was verbinden Sie damit? Klettern zur Entspannung und Leichtathletik, um mich mit den ehemaligen Leichtathletikkollegen an alte Zeiten zu erinnern.

Was waren ihre größten Erfolge? 1977 Leichtathletik-Rekord in der Disziplin Dreisprung, ist in Südtirol bis heute ungeschlagen.



Nicola Camillo Menna (Italienisch)

Was? Leidenschaft für Wien

Wie oft? Einmal im Monat reise ich nach Wien.

Warum? Wien hat Flair, das Flair, das ich brauche, das Flair, das ich will.

Seit wann? Seit 4 Jahren.

Wie sind Sie dazu gekommen? Im Sommer zufällig, so wie die Liebe kommt.

Was verbinden Sie damit? Weil Wien morbide und skurril ist. Kaiser Menna, kein Schmarrn!



Gertraud Sagmeister (Kunstgeschichte)

Was? Theater spielen

Wie oft? Bisher einmal im Jahr intensiv für drei Monate.

Warum? Es ist eine Herausforderung, weil man sich konzentrieren muss und das intensive Gruppenerlebnis ist bereichernd, da man sehr viel Zeit mit den anderen Spielern verbringt.

Seit wann? Seit der Oberschule mit 17 Jahren.

Wie sind Sie dazu gekommen? Durch Zufall, da der Vater ebenfalls Theater spielt.

Was verbinden Sie damit? Freundschaft, mehr Spannung als Entspannung.



Maria Luisa Weißensteiner

(Fachzeichnen, Grafik)

Was? DJane Mary Lu

Wann? Als Sommerjob und während der Schulzeit in den Ferien

Warum? Um die Schule (das Heim) zu finanzieren.

Seit wann? 5 Jahre (1984-1989)

Wie sind Sie dazu gekommen? Ich habe im Sommer als Kellnerin in einem Hotel im Schnalstal gearbeitet. Das Hotel hat auch über eine Diskothek verfügt. Durch meine Arbeitskollegen erhielt ich die Chance, in der Diskothek zu assistieren. Als alle DJs ausfielen, musste ich einspringen und Musik auflegen.

Was verbinden Sie damit? Spaß, eine spannende Zeit, mit Einblick in ein außergewöhnliches Berufsbild.

Was geschieht im ZIB?

Das ZIB (Zentrum für Information und Beratung) gibt es schon seit einigen Jahren an unserer Schule. Wozu es genau da ist, beantwortet uns im Interview Frau Rebecca Holzer, Professorin für Biologie und Leiterin des ZIB.

von Sandra Tauber und Romina Töchterle, 4 A TFO

Tarantel: Wozu ist das ZIB genau da?

Rebecca Holzer: Wir vom ZIB sind für alle Schüler da, die Informationen zu allen möglichen Themen brauchen, aber auch wenn man ein großes oder kleines Problem hat und darüber sprechen möchte.

Mit welchen Anliegen kann man sich beim ZIB melden?

Das ist natürlich egal. Wir versuchen zu beraten, also nicht nur Informationen zur Verfügung zu stellen, und auch bis zu einem gewissen Punkt zu helfen. Eigentlich steht die Tür für alle möglichen Belange offen und wir versuchen, uns darauf einzustellen.

Wie kann man mit dem ZIB in Kontakt treten?

Es gibt ganz viele Wege. Zum einen haben wir den Plan, wo die einzelnen Berater mit ihren Stunden im ZIB vermerkt sind. Dann gibt es noch eine E-Mail-Adresse, an die man sich zur Not auch anonym wenden kann. Wenn man nicht während der Schulzeit hingehen möchte, kann man einen Termin vereinbaren und man trifft sich zu einem anderen Zeitpunkt außerhalb der Schulzeit oder auch an einem anderen Ort. Es ist ganz wichtig zu sagen, dass alle Informationen aus dem ZIB ganz vertraulich behandelt werden!

Warum ist es wichtig, sich von außenstehenden Personen Hilfe zu holen?

Ich glaube, es ist ganz wichtig, da Außenstehende einen ganz anderen Blickwinkel haben als man selbst. Ab einem gewissen Punkt hat jeder Mensch sein Limit erreicht. Manchmal ist es gerade in Problemsituationen einfacher, von außen neue Ideen zu finden.

Im ZIB kommt dann auch noch hinzu, dass die Berater ein paar Lebensjährchen auf dem Buckel mehr haben und auch schon länger in diesem Bereich der Beratung tätig sind. Dann bekommt man auch Informationen, die man als junger Mensch noch gar nicht erfahren hat.

Was würden Sie den Schülern raten, die zu schüchtern sind, um sich Hilfe zu holen?

Ich bin der Meinung, dass es völlig egal ist, wo man sich Hilfe holt. Wir sind das ZIB, wir sind da und helfen gerne. Aber wenn man sich uns jetzt nicht anvertrauen möchte, ist das nicht schlimm. Man findet sicher eine andere Person, mit der man reden möchte. Zum Beispiel eine Freundin, eine Tante, oder vielleicht auch anonym bei einer Kummernummer. Wenn man jetzt ins ZIB gehen möchte, sich aber nicht traut, alleine hinzugehen, kann man auch jemanden mitnehmen.

In welchen Bereichen wird Hilfe angeboten und wer sind die einzelnen Berater?

Prinzipiell kann jeder zu jedem kommen. Ich persönlich habe Biologie und Psychologie studiert. Das heißt, was Körper und Geist angeht, fühle ich mich kompetent. Dann haben wir noch den Herrn Erich Meraner. Er ist unser Sozialpädagoge und ganz gut, wenn es um Probleme innerhalb einer Klasse geht. Frau Dorfmann ist Mathematikerin und eine sehr einfühlsame Person, zu ihr kann man eigentlich mit allem kommen. Frau Katja Peer ist ausgebildeter Lerncoach für den Fall, wenn man Probleme mit dem Lernen hat. Sie hat Rechtskunde studiert und wenn man eine recht-

liche Frage hat, kann man sich auch an sie wenden. Frau Daniela Schiner hat sehr viel Erfahrung mit Auslandsaufenthalten und es kommen auch immer wieder Schüler zu ihr, die gerne mal ins Ausland gehen möchten. Herr Peter Giacomozzi ist unser Psychologielehrer an der Schule und wer etwas in diese Richtung braucht, kann sich an ihn wenden. Herr Martin Schmidbauer ist zwar kein Berater, aber wenn man ihn zum Beispiel auf dem Gang anspricht, hilft er gerne. Zu Herrn Meraner ist noch zu sagen: Er kennt sich ganz gut mit den Schulen aus. Wenn man über einen Schulwechsel nachdenkt, könnte man zu ihm gehen. Für die Studienberatung nach der Matura kann man ruhig zu mir kommen, denn bei mir ist das ja nicht so lange her.

Die ZIB-E-Mail-Adresse:
zib_FO-Brixen@hotmail.com



Breaking Bad

„Breaking Bad“ bedeutet sinngemäß „vom rechten Weg abkommen“, obwohl die wortwörtliche Übersetzung „Wandlung zum Bösen“ meint. Die gleichnamige US-Serie stieß auf große Begeisterung. Wir möchten euch erklären, warum das so ist.

von **An**na Ploner, **Ar**on Stampfl und **Ra**ja Ifraz Iftikhar, 4 C WFO/V

Die US-Serie „Breaking Bad“ wurde erstmals am 20. Januar 2008 ausgestrahlt, die letzte Folge lief am 29. September 2013. Der Regisseur Vince Gilligan erzählt in „Breaking Bad“ das Leben eines einfachen, jedoch genialen krebserkrankten Chemie-Professors Walther White, der durch den Einstieg in das Drogengeschäft vom rechten Weg abkommt und sich als Drogenbaron erweist. Unterstützt wird er von einem ehemaligen Schüler, Jesse Pinkman, der schon im „Meth-Geschäft“ tätig ist. Der Regisseur vermischt die verschiedenen Genres Thriller, Drama und Comedy miteinander.

Breaking Bad ist eine spannende und unterhaltsame Serie. Aber was macht sie so reizvoll? Die Serie fesselt einen, weil man genau weiß, dass man keine Ahnung hat, was als Nächstes auf einen zukommt. Man macht sich zwar durchaus selbst Gedanken, wie es weitergehen könnte, aber der Regisseur schafft es immer wieder aufs Neue, die Vorahnungen der Zuschauer zu widerlegen. Das ist mit Sicherheit einer der wichtigsten Gründe für diese extreme Spannung. Aber natürlich spielt auch die Handlung eine große Rolle, denn wenn ein Professor zu einem Drogenbaron mutiert und von einem Drogenjunkie unterstützt wird, kann nur eine skurrile Geschichte entstehen, die Nervenkitzeln hervorruft. Manche empfinden die Handlung als langatmig, aber das ist notwendig und nichts davon geschieht nur, um die Serie in die Länge zu ziehen. Wir hatten beim Schauen von Staffel 1 noch keine Ahnung, worauf das alles hinauslaufen würde. Wir haben immer nur gehofft,



dass Walther nicht zu weit gehen würde und Jesse es schaffen würde, von den Drogen wegzukommen. Doch pro Staffel wurde es immer intensiver und Walther ging immer weiter.

Ein weiterer Grund, der die Serie hervorragend macht, ist der Charakteraufbau. Uns fiel auf, dass die Hauptcharaktere keine Vorbilder sind, womit man sich identifizieren kann. In manchen Situationen kann man Walther einfach nicht ausstehen, weil er unverantwortlich handelt. Dennoch kann man sich in seine Lage hineinversetzen und seine Handlungen verstehen. Toll ist auch, dass vermeintliche Nebencharaktere auf einmal wichtige Rollen einnehmen. Wir sagen nur: „Rollstuhl und Klingel“.

In der letzten Staffel merkt man, wie sich alles zusammenfügt und alles einfach zusammenpasst. Schlussendlich ist die Serie für

alle, die viel Zeit haben (insgesamt dauern alle 5 Staffeln 2 Tage und 14 Stunden) und extreme Spannung verkraften, sehr empfehlenswert, und wir können euch versprechen, ihr werdet es nicht bereuen. Aber aufpassen: Die Serie macht abhängiger als Crystal-Meth!

Go to London: Top 5

London ist vielseitig, aufregend und bietet einige der besten Sehenswürdigkeiten und Attraktionen der Welt. Es gibt so viel zu erleben, dass man nicht alle Gründe für einen Besuch in London nennen kann. Daher haben wir unsere Top 5 zusammengestellt.

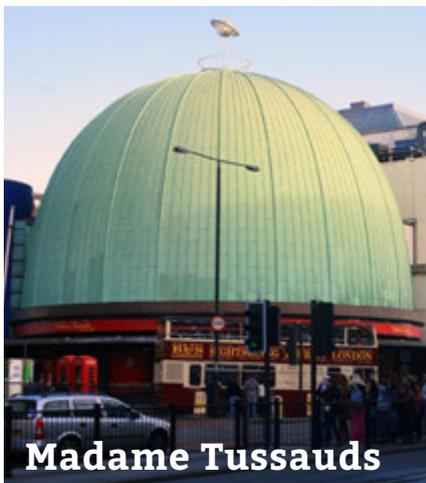
von Nora Stockner und
Annalena Pfattner, 2 B TOUR

Top 5: Hyde Park

Der Hyde Park ist eine öffentliche Grünanlage in London. Er bildet mit weiteren königlichen Parks die „grüne Lunge“. Er ist ein Park für Freizeitbeschäftigungen. Im Südosten befindet sich der monumentale Triumphbogen „Wellington Arch“. Im Nordosten befindet sich der „Speakers Corner“, hier kann jede beliebige Person eine öffentliche Rede halten.

Top 4: Madame Tussauds

Madame Tussauds ist ein Museum mit Wachsfiguren. Hier können Museumsbesucher Wachsfiguren von historischen Persönlichkeiten der Zeitgeschichte, Sportler, Schauspieler, Musiker, Politiker und Models finden, wie zum Beispiel der Queen, von Albert Einstein, Schauspielerin Angelina Jolie, Spiderman usw. In diesem



Museum gibt es zusätzlich noch ein Planetarium.

Top 3: Wembley Stadium

Das Wembley Stadium ist das zweitgrößte Fußballstadion Europas nach dem Camp Nou in Barcelona (vom FC Barcelona). Es ist das Stadion der englischen Fußballnationalmannschaft. Das Wembley Stadium ist hauptsächlich durch Fußballspiele bekannt, doch es wird auch für andere Events, zum Beispiel Konzerte genutzt. Ursprünglich wurde es 1923 errichtet. 2003 wurde es renoviert und bis 2007 fertiggestellt. Bis zu 90.000 Zuschauer finden hier Platz. Über dem Stadion befinden sich ein 133 m hoher Bogen sowie ein bewegliches Dach.

Top 2: Big Ben

Der Big Ben ist ein Wahrzeichen Londons. Es liegt im Stadtteil Westminster. Der Turm ist 96,3 m hoch, hat einen Durchmesser von 8 m und besitzt 5 riesige Glocken.

Die Turmuhr ist die größte Uhr Großbritanniens.

Top 1: British Museum

Das British Museum ist ein wahrhaft großartiges Museum über die Kulturgeschichte der Menschheit. Hier findet man Kunstwerke aus Afrika, Amerika, Asien, Europa und dem Pazifik. Besonders beliebt bei den Besuchern ist der Lesesaal der ehemaligen British Library.

**Der Big Ben wacht
altherwürdig über die
Stadt**



**Das British Museum mischt
Modernes mit Altem**



**Der Hyde Park ist ideal, um die Seele baumeln
zu lassen und seine Muße zu genießen**



Das Wembley Stadium im Inneren

Guida in stato d'ebbrezza

di Nadia Bizzo, Martha Consoli e Julia Troi, 4 C WFO/V

Tante persone non si rendono conto dei danni che può causare l'alcol alla guida.

Va considerato che il pericolo non riguarda soltanto il conducente, ma anche tutti i passeggeri del veicolo e i passanti.

Un incidente su quattro è causato, direttamente o indirettamente, dal consumo di alcol al volante.

I neopatentati devono prestare molta attenzione perché per loro la tolleranza è zero.

In Italia le persone morte per guida in stato di ebbrezza sono circa 4.000, gli incidenti invece sono circa 200.000.

Masticare il chewing-gum, mangiare aglio e bere il caffè sono i trucchi comunemente usati per ingannare carabinieri e polizia.

I controlli vengono effettuati usando un particolare strumento, l'etilometro, che misura la quantità di alcol assunta.

In caso di tasso alcolemico superiore a 0,5 e non superiore a 0,8 grammi per litro, sono previste il pagamento di una somma da 500 € a 2000 € e la sospensione della patente di guida da 3 a 6 mesi.

Da 0,8 a 1,5 grammi per litro è prevista una multa di 800 € - 3.200 €, l'arresto fino a 6 mesi e la sospensione della patente da sei mesi a un anno.

Se il tasso alcolico è superiore a 1,5 grammi per litro, è prevista una sanzione tra 1500 € e 6000 €, l'arresto da sei mesi a un anno e la sospensione della patente da 1 a 2 anni.

Il veicolo utilizzato al momento del reato viene confiscato se di proprietà del conducente.

Se al volante siede una persona in stato di ebbrezza che non sia il proprietario del veicolo, la sospensione della patente va da 2 a 4 anni.



Außergewöhnliche Menschen

Es gibt Menschen, die mit tragischen Schicksalen leben müssen. Wir stellen euch einige solcher Menschen vor.

von Andrea Ebner und Anna Maria Eccli, 1 A TOUR

Korallenmensch:

Dem Chinesen Lin Tianzhan wuchsen mit 13 Jahren korallenähnliche Versteinerungen an Händen und Füßen. Es wurden immer mehr Korallen, bis sie ihn komplett bedeckten. Inzwischen fand eine chinesische Klinik eine Möglichkeit, die Korallen des 38-jährigen Mannes großteils zu entfernen.



Strommann:

Biba Struja aus Serbien ist immun gegen eine hohe Stromdosis. Er selbst behauptet, gegen Strom resistent zu sein, weil seine Haut nicht schwitzt. „Mr. 20.000 Volt“ steckt Gabeln in eine Steckdose und leitet tatsächlich Strom. Er trat auch schon in der serbischen Version der TV-Show „Supertalent“ auf. Bei sich zu Hause grillt er mit der entstandenen Hitze sogar ein Würstchen.

Wolfskind:

„Affengesicht“ haben die Kameraden Supatra Sasuphan nachgerufen. Das Mädchen aus Thailand ist mit Hypertrichosis zur Welt gekommen, eine seltene Krankheit, die extremen Haarwuchs verursacht.





Atemlos durch Brüssel

von Kathrin Kofler, 4 A WFO/V

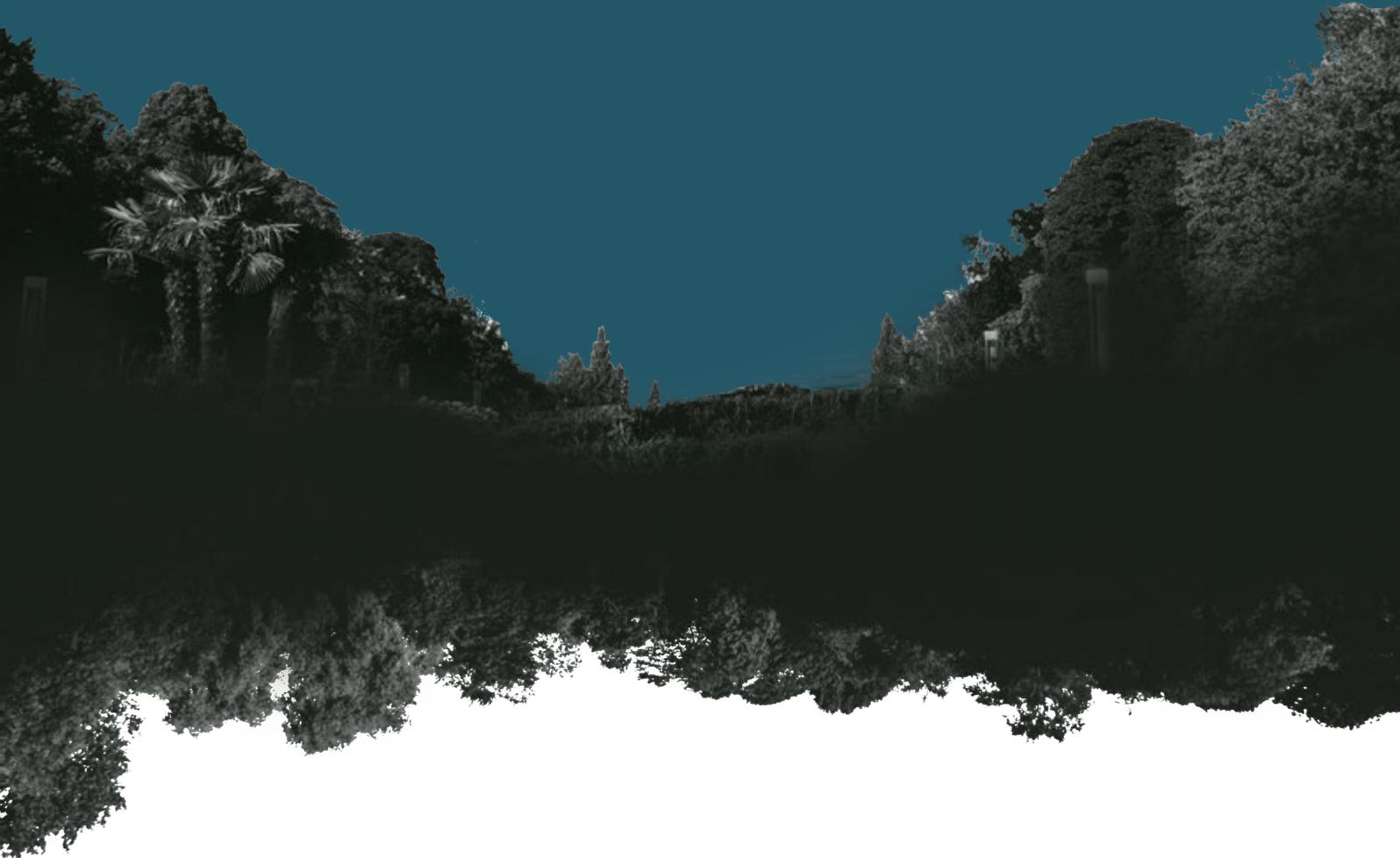
Im Schuljahr 2013/2014 nahmen wir, die 4 A WFO/V, an einem Wettbewerb der EU teil. Das Ziel war, ein Projekt zum Thema Integration in Europa zu erarbeiten. Am Ende des letzten Schuljahres erfuhren wir, dass wir von der EU nach Brüssel geschickt werden.

Vom 23. bis zum 27. März 2015 war es dann so weit. Zusammen mit einer Klasse der Technischen Fachoberschule Brixen und einer weiteren der ITE Walther Bozen durften wir nach Brüssel fahren. Begleitet wurden wir von unserer Professorin Veronika Gasser und von unserem Direktor Markus Liensberger. Wir starteten am Montag und 14 Stunden Busfahrt später kamen wir schließlich an. Am Dienstag ging es dann auch schon früh los. Als Erstes besuchten wir das Europäische Parlament. Nach der erfolgreichen Sicherheitskontrolle und einem Vortrag sahen wir uns auch den Sitzungssaal an. Danach trafen

wir uns im Südtiroler Außenamt mit Vesna Caminades, der Leiterin des Amtes der Autonomen Provinz Bozen, die uns die Institution genauer erklärte. Daraufhin wurde uns von Giulia Chairrel, einer Mitarbeiterin des Außenamtes, das Thema „Studieren und Arbeiten in der EU“ näher gebracht. Nach dem Mittagessen folgte ein Vortrag des Südtirol-Vertreters im EU-Parlament Herbert Dorfmann über seine Aufgaben in Brüssel und Straßburg. Den restlichen Nachmittag verbrachten wir im Zentrum der Stadt.

Am nächsten Tag besuchten wir den Ausschuss der Regionen und den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss. Zu Mittag aßen wir wieder im Außenamt und dann trafen wir uns mit Davyth Hicks von ELEN Secretary General, der einen Vortrag über Sprachminderheiten in Europa hielt. Am Ende dieses Tages besuchten wir noch das Parlamentarium, ein Museum, in dem wir viel über die Geschichte und

den Aufbau der EU lernten. Am Abend aßen wir im Chez Leon, einem traditionellen belgischen Restaurant. Am dritten und letzten Tag stand noch eine Stadtführung an. Zuerst besichtigten wir das Wahrzeichen Brüssels, das Atomium. Von der Aussichtsplattform der höchsten Kugel hatten wir einen wunderbaren Blick auf die Stadt. Nach einer Busrundfahrt und dem Mittagessen besichtigten wir im strömenden Regen die Sehenswürdigkeiten Brüssels. Die Stadtführung erklärte uns die Geschichte des Grand Place und von Manneken Pis. Begeistert waren wir von den belgischen Waffeln und den Pommes. Belgien ist auch das Land der Comics, was uns besonders an den bemalten Hauswänden auffiel. Mit einem gemeinsamen Abendessen ließen wir unsern letzten Tag in Brüssel ausklingen. Am Freitag wartete wieder eine lange Busfahrt auf uns. Mit vielen neuen Erfahrungen kehrten wir spät am Abend zurück.



Kurzgeschichten

Die Irrenanstalt oder die 7 Todsünden

von Andrea Ebner und Anna Maria Eccli, 1 A TOUR

1. Tag: Hochmut

Ich verstand nicht, was ich hier sollte. Ich gehörte nicht hierher. Ich war zu gut, zu schön und zu klug für all das hier. Das Essen war meiner nicht würdig, genauso wie die Insassen.

2. Tag: Neid

Ich würde hier festsitzen. Das wurde mir am zweiten Tag bereits klar. Ich würde den Rest meines Lebens hier verbringen. Ich würde hier alt werden, mit neunzig Jahren mit den anderen Insassen Scrabble spielen, bis ich schließlich einsam hier sterben würde. Ach, was hatten es die Leute da draußen gut und sie wussten es nicht mal zu schätzen! Ich beneidete sie.

3. Tag: Völlerei

Anstatt den ganzen Tag in meiner „Zelle“ zu verbringen, hatte ich beschlossen, das Leben in vollen Zügen zu genießen. Ich beschimpfte die Köche, bis sie mir das Beste gaben, was sie zu bieten hatten.

4. Tag: Zorn

Ich war nicht verrückt, doch ich würde es nach einer gewissen Zeit sicher werden. Ich hasste alle hier, die Wärter, die Insassen...alle. Die Wut überkam mich und ich trat gegen die Wand. Die Wand war weiß, wie alles hier. Ich hasste Weiß.

5. Tag: Geiz

Meine wenigen Habseligkeiten waren mein Eigentum. Es hieß hier zwar, alles gehört jedem, aber das ist alles meins! Das wenige Geld, meine Kleidung, alles. Einer der Insassen versuchte, mir die Schuhe zu stehlen. Ich entriss sie ihm und knurrte: „Meins!“

6. Tag: Faulheit

Den ganzen Tag lag ich träge in meinem Bett. Ich wollte weder aufstehen noch essen oder mich sonst irgendwie bewegen. Einfach nur mal faul herumliegen und schlafen. Wen interessierte es, was gerade geschah, wer was gesagt hatte, wer wo war? Ich wollte einfach nur meine Ruhe.

7. Tag: Wollust

Eines Tages kam ein Wärter in mein Zimmer, um mich zu kontrollieren, ob ich Drogen oder Waffen mein Eigen nannte. Von plötzlicher Lust übermannt, steckte ich dem Wärter meine Zunge in den Mund und wühlte durch seine Haare. Er zog hinter seinem Rücken einen Elektroschocker hervor und traf mich damit hart.

8. Tag: Krankenhaus

Das EKG piepste leise vor sich hin. Schläuche umhüllten das schwache Mädchen, welches halbtot im Bett lag. Flüssigkeit tropfte durch einen Schlauch in ihren Arm. Plötzlich trat völlige Stille ein. Das EKG war verstummt und die Brust hob sich nicht mehr.



Die neue Welt

Die Wellen brachen sie am Bug.

Voller Vorfreude beugte sie sich über die Reling und genoss die Gischt, die bis zu ihr herauf spritzte. Der Kapitän ließ durchgeben, dass sie bald ankommen würden. In der neuen Welt, Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten.

Ihre Familie musste sie zurücklassen.

Voller Trauer darüber verflog die Vorfreude. Wie sollte sie dort anfangen? Was sollte sie arbeiten? Wie sollte sie sich über Wasser halten? Als sie vor sich die gewaltigen Wassermassen betrachtete, fragte sie sich, ob dieses Unternehmen nicht zum Scheitern verurteilt war.

Sie hörte das Gekreische der hungrigen Seemöwen, welche ihr Schiff umzingelten.

Sie warf ihnen ein Stück Brot zu und sie stritten sich gierig um den Brocken. Die Möwen würden

immer zu fressen kriegen, dachte sie bei sich. Aber was ist mit mir? Musste ich mich gar als Schankmagd anbieten, um mir mein täglich Brot zu verdienen?

Der eisige Wind wehte ihre Sorgen fort.

Der Ausguck meldete: Land in Sicht! Und alle Passagiere sammelten sich am Bug. Erfüllt von Vorfreude über ihre neue Heimat. Im Schatten konnte sie das Wahrzeichen New Yorks erkennen.

Die Freiheitsstatue. Ich würde hoffentlich auch in Freiheit leben können.

Die bronzene Gigantin blickte auf mich herab, wie man auf jemanden herabblickt, der einen stolz gemacht hatte. Hoffnung auf ein besseres Leben erfüllte mich.

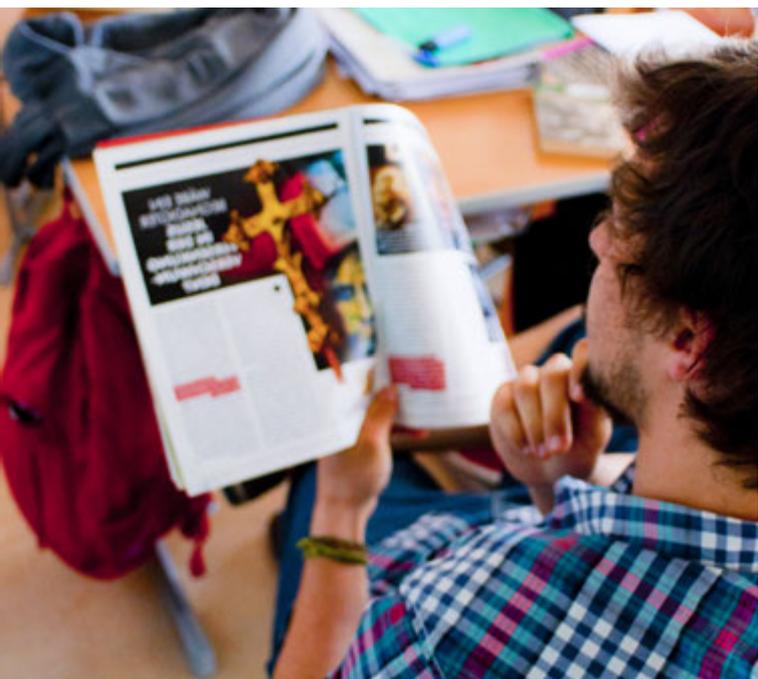




Die Schule liest

Auf Initiative der „Arbeitsgruppe Bibliothek“ nutzte die Schulgemeinschaft am 23. April, dem Welttag des Buches, in der letzten Schulstunde die Gelegenheit, Stift und Block beiseite zu legen und nach Belieben in Büchern oder Zeitschriften zu schmökern und sich zu vertiefen. Hier einige Eindrücke.





Cosa pensiamo della pena di morte

di Romina Töchterle e
Sandra Tauber, 4 A TFO

Sfortunatamente la triste tematica della pena di morte è più attuale che mai. L'abolizione è necessaria, innanzitutto dal punto di vista morale.

Solo Dio ha il potere di decidere sulla vita e sulla morte delle persone.

Nessuno può dirsi superiore a un altro, nemmeno al più terribile degli assassini, tanto da poter decidere se questi possono vivere o devono morire.

In secondo luogo, la legge è fatta da uomini che sbagliano: capita quindi che a volte vengano giustiziate anche persone innocenti.

Inoltre, secondo il detto "occhio per occhio dente per dente", la pena di morte può essere ritenuta utile

per controllare il sovraffollamento delle carceri ed evitare che i colpevoli debbano essere mantenuti dallo Stato per anni e anni. Un'altra ragione per essere favorevoli alla pena capitale può essere, in caso di omicidio, quella di punire gli assassini con lo stesso reato da loro commesso.

Ci sono anche casi in cui la legge fallisce.

Nel 2012 in Texas Marvin Wilson è stato condannato a morte per aver ucciso un informatore della polizia che lo aveva denunciato come spacciatore.

Aveva un quoziente intellettivo sotto la media (61 punti). Non si sapeva neanche allacciare le scarpe.

Il Texas ha messo in discussione che i test di intelligenza fossero accurati, ignorando la sentenza della Corte Costituzionale del 2002 che vieta l'esecuzione di coloro "mentally retarded".

Anche se la legge attribuisce ai singoli stati americani la possibilità di decidere se una persona ha ritardi mentali oppure no, sarebbe stato meglio ricoverare il disabile in un istituto per malati di mente.

Noi pensiamo che condannare i criminali all'ergastolo sia meglio che eliminarli fisicamente, in quanto ogni esecuzione è crudele e spietata e aumenta il livello di violenza di una società.



Schulsport

von Sven Kerschbaumer, 4 C WFO/V

Sport ist wichtig für unser körperliches und seelisches Wohlbefinden. Die Schüler erhalten dabei die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und sich untereinander zu messen. Auch von unserer Schule beteiligten sich mehrere Schüler an Landesmeisterschaften, u. a. in den Sportarten Fußball, Handball und Volleyball. Die Ergebnisse, die jeweils in die Kategorien Mädchen und Jungen bzw. Junioren und Jugend unterteilt sind, lauten:

Landesmeisterschaften Fußball

- 1. Platz JUNIOREN Knaben
- 5. Platz Fußball JUGEND Knaben

Landesmeisterschaften Handball

- 2. Platz JUGEND Mädchen
- 3. Platz JUNIOREN Knaben

Volleyball schulinternes Turnier JUNIOREN:

- 1. Platz 5 A TOUR

Volleyball schulinternes Turnier JUGEND:

- 1. Platz 2 B TOUR



»Ein Tag ohne Sport ist wie Shoppen ohne Geld!«

Alles Theater

Im April brachten die Vereinigten Bühnen Bozen (VBB) im Bozner Stadttheater das Jugendtheaterstück „Punk Rock“ auf die Bühne, in dem unter anderem Thomas Wachtler aus der 4B WFO/V eine Hauptrolle spielte. Wir haben Thomas einige Fragen zu seiner Schauspielleidenschaft gestellt.

von Martha Consoli und Julia Troi,
4 C WFO/V

Tarantel: Wie bist du zum Theater spielen gekommen?

Thomas Wachtler: Ich bin auf den Geschmack gekommen, als wir in der Mittelschule ein Musikprojekt hatten. Dort konnte ich bereits als Moderator auftreten und hatte sehr viel Spaß.

Du bist Mitglied der Theatergruppe Rotierendes Theater. Spielst du noch in anderen Gruppen mit?

Normalerweise spiele ich nur für

das Rotierende Theater. Beim Theaterstück „Punk Rock“ wurde ich als Gastspieler von den VBB ausgeliehen.

Wie schafft man es, Rollen möglichst realistisch darzustellen? Ist es Talent oder eine Sache, die man lernen kann?

Ich finde, man braucht das Interesse für die Schauspielerei, aber ein bisschen Talent wäre sicher von Vorteil. Am Anfang der Produktion eines Theaterstücks macht man auch immer eine Rollenfindung, bei der man sich intensiv mit der Rolle auseinandersetzt.

Wie oft finden in der Vorbereitungszeit eines Theaterstücks Proben statt? Hat der Zeitaufwand für das Theater deine schulischen Leistungen beeinflusst?

Die Proben fangen ca. 2 bis 3 Monate vor der Premiere des Stückes an, geprobt wird dreimal pro Woche. Meine schulischen Leistungen haben sich ein bisschen verschlechtert, aber es hält sich in Grenzen.

Welche positiven Aspekte gibt es am Theater?

Positiv ist für mich das ganze Theater insgesamt, besonders schön finde ich aber die Reaktion der Zuschauer und dass man immer in andere Rollen schlüpfen kann.

Was ist deine Lieblingsrolle?

Am liebsten spiele ich junge Leute, weil ich mich in sie besser hineinversetzen kann und die Rolle besser selbst gestalten kann. Wenn man ältere Menschen spielen muss, ist es mehr ein Abschauen und Nachspielen.

Möchtest du in Zukunft weiterhin im Theater tätig sein?

Ja, das möchte ich sehr gerne. Ich spiele auch stark mit dem Gedanken, nach der Matura eine Schauspielschule zu besuchen.



Hannes Holzer und Thomas Wachtler

Das Rotierende Theater

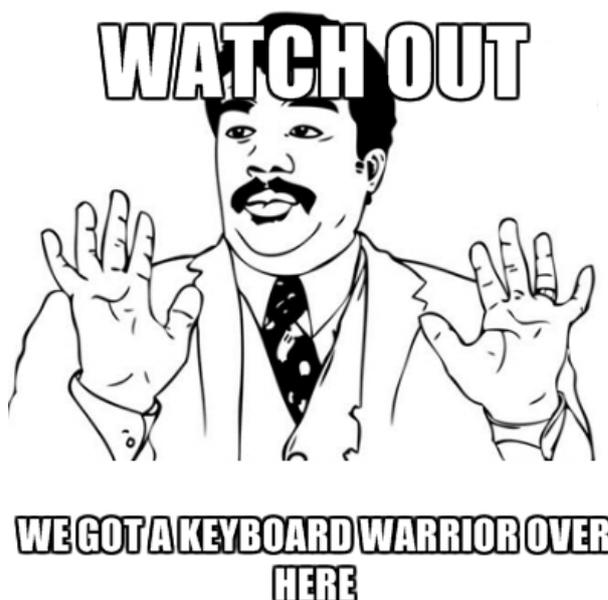
2012 gründeten zwölf junge begeisterte Theaterspieler in Vahrn den Verein Rotierendes Theater. Mit dem Verein wollten sie eine Plattform schaffen, auf der sie auf selbstständigem Wege Theater organisieren, spielen und aufführen können. Mittlerweile zählt der Verein 27 Mitglieder im Alter zwischen 16 und 28 Jahren. Obfrau ist Viktoria Obermarzoner, an ihrer Seite steht der künstlerische Leiter Joachim Goller. 2014 übersiedelte das Rotierende Theater nach Klausen, wo es im Kapuzinerkeller eine neue Heimat fand. Das Rotierende Theater über sich selbst:

„Wir sind eine, innovative, junge und junggebliebene, chaotische und genaue Gruppe, die begeistern möchte und selbst begeistert und mit viel Energie auf der Bühne steht. Wir versuchen, aus uns raus zu gehen, uns mitzuteilen, eine Welt auferstehen zu lassen, Theater lebendig zu machen, und unser Publikum an Stühle und Gedanken zu fesseln.“

<http://rotierendestheater.org/>

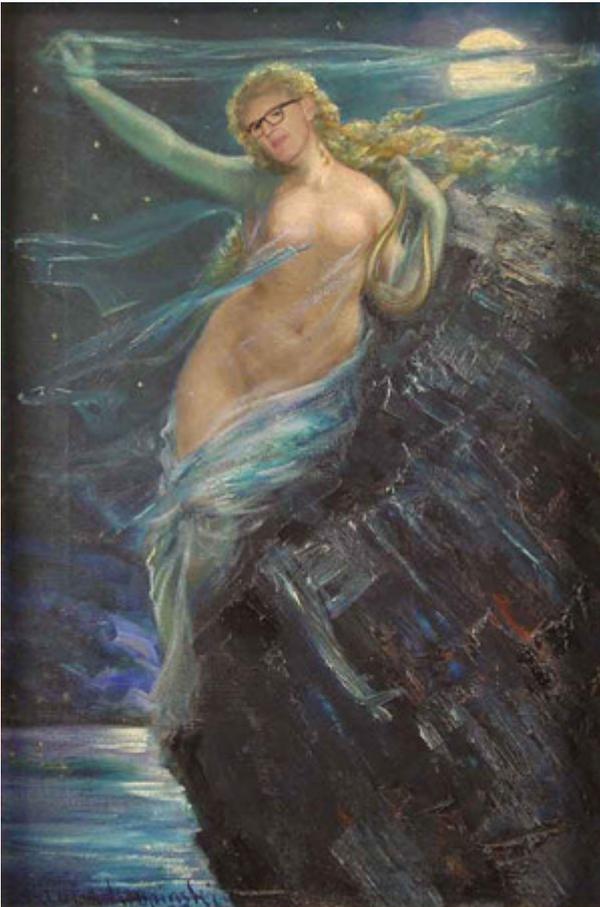
Flinke Finger

Martina Geyr aus der 4 B TOUR erreicht bei 10-Minuten-Abschriften gerne mal über 5.000 Anschläge und ist damit nicht nur die schnellste Tastschreiberin unserer Schule. Beim Bundesjugendschreiben 2015, an dem sich 10.640 Schüler/innen beteiligten, platzierte sie sich mit 5.077 Anschlägen auf Position 1 – eine Wahnsinnsleistung!



Die Maturaley

von Martina Bacher und
Anja Unterfrauner, 5 B WFO/V



Emil Krupa-Krupinski:
Loreley, 1899

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
dass ich so traurig bin?
Ein Märchen aus 5 Jahren,
die die besten meines Lebens waren.

Dass es in den Köpfen der Maturanten dunkelt,
wenn man Wiederholungsfragen stellt, so manch Lehrer munkelt.
Der Gipfel des Berges ist bald erreicht,
oder auch nicht – vielleicht?

Der schönste Jüngling blickt zurück
Auf Regeln, ausgeheckt mit viel Geschick.
Nun hat er noch sein letztes Jahr,
dazu kämmt er sein grau-meliertes Haar.

So mancher singt ein Lied dabei.
Ein neuer Hit – eine geile Melodei.
Bei den Maturantenfeten stets vertreten,
am Freitagmorgen der Sack ohne Moneten.

Die Schüler an ihren kleinen Bänken
Sollten langsam an die Matura denken.
Sie ergreift es doch mit wildem Weh,
sie schauen nicht auf's Blatt, sondern hinauf in die Höh.

Ich glaube, die Bücher verschlingen am Ende
die Schüler in den furchteinflößenden Gängen
Und das hat in ihrem Wahn
Die Matura getan!

(nach: Heinrich Heine, „Loreley“)

Lehrersprüche

Unsere Lehrer können auch Sprücheklopfer sein, wie ihr unten lesen könnt.
Von wem stammen etwa folgende Zitate?

»Ti sei dimenticato il Schwanz!«

»Unter französischer Küche verstehe ich als Erstes
Paris, oder andere Gerichte!«

»Da seid ihr aber auf dem Holzfuß!«

»Geschwister Matratze!«

»Ma siamo in un Kindergarten? Fatemi vedere il ciuccio!«

»Il vostro Wortschatz è piccolo come il pisellino
di un bambino di tre anni!«

»Seid still, ihr Untertanen!«

»Ich habe gesagt, herunterfahren und nicht ausschalten.«

»Ich brauche immer oft, bis ich bei euch oben bin!«

»Das erlesert dem Leser den Lesefluss.«

»Ich rede mir jetzt nicht mehr den Mund fusselig!«



1 B TFO beim Eurovision-Song-Contest



Ihr erinnert euch vielleicht noch: Im vergangenen Jahr siegte Conchita Wurst aus Österreich beim Eurovision-Song-Contest. Deshalb fand das diesjährige Finale in der Wiener Stadthalle statt. Es stand unter dem Motto „Building Bridges“. Schulklassen aus Österreich und Südtirol waren aufgefordert, dazu ein drei Minuten langes Videos zu gestalten. Die Klassen 1 A TFO und 1 B TFO nahmen am Wettbewerb teil. Eine Jury entschied sich für den Beitrag der Klasse 1 B TFO, die gemeinsam mit vier anderen Klassen aus Südtirol und insgesamt 8.000 Jugendlichen am 20. Mai bei der Vorstellung „Youth Show“ in der Wiener Stadthalle mit dabei sein durfte. Das Video der 1 B TFO trägt übrigens den Titel „Somewhere over the bridges“ und kann auf tirol.orf.at angeschaut werden.

Brief an Lukas

Lieber Lukas

Mir kommen ins Zeit ca. 5 Monate und verstrichen ins gut.

Du bist einfach die coolste, mit der hat man den a. Hekt, a. während der Stunde.

Wenn du lachst, dann lacht die ganze Klasse a. Mir sein ins den wenn du zu uns kommst, weil du Fröhlichkeit ausstrahlst.

Du bist den so witzig und hast den an coolen Kommentaren während dem Umkleicht.

Wenn man die anschaut ist man glückliche und glücklich.

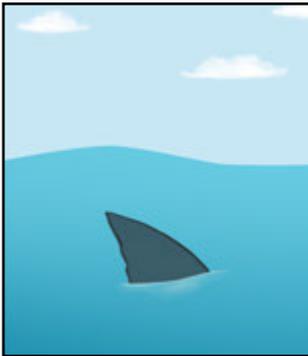
Ba de sein den die ganzen Gitschen und die Quabern schauen den ganz neidisch.

Es ist den a. tollen Erlebnis in der Schule und ba die Ausflüge die dabei zu haben werds einfach a. einträgliche Klassengemeinschaft ist.

Deine Klasse 1B TFO

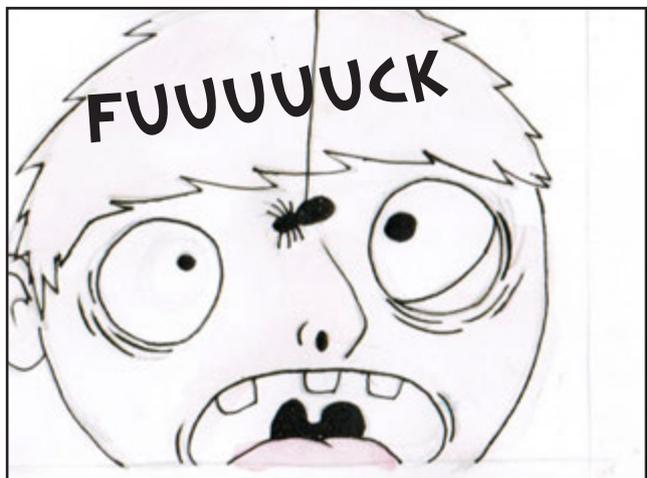
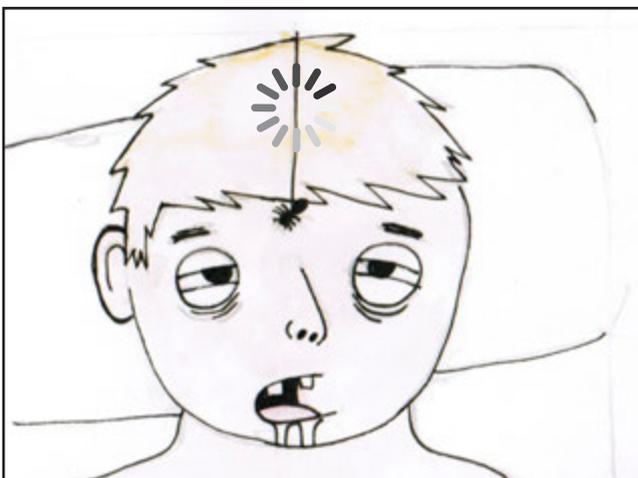
COMICS

HEISS DURCH DEN SOMMER



VON FABIAN THALER, 4 A TFO

SCHLAFLOS DURCH DIE NACHT



NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT | 55



gefördert von
Stiftung Südtiroler Sparkasse
Fondazione Cassa di Risparmio
sostenuto da